



# Reichstag am 9. Mai

Der Vorkommnisse Rat des Reichstags beschloß, den Reichstag zu Montag, den 9. Mai, wieder einzuberufen. Ein von Kommunisten und Nationalsozialisten beantragter früherer Zusammentritt am 2. Mai wurde abgelehnt.

Auf die Tagesordnung der Reichstags-Sitzung soll der Entwurf des Schuldentilgungsgesetzes gesetzt werden. Reichsfinanzminister Dietrich wird eine Schilderung der allgemeinen Finanzlage geben, die der Vorbereitung der Etatsberatung dienen soll. Daran wird sich eine mehrtägige Aussprache knüpfen. Die Reichsregierung hat zugesagt, den Etat für 1932 gleichzeitig an den Reichsrat und an den Reichstag gelangen zu lassen, so daß er bei der Reichstags-Verhandlung in erster Lesung beraten werden kann. Anträge der Parteien werden ebenfalls mit der Tagesordnung verbunden. Von den Nationalsozialisten ist ein Antrag auf Auflösung des Reichstags und ein Antrag auf Aufhebung der Notverordnung über das S. A.-Verbot zu erwarten.

Präsident L ö b e teilte dem Vorkommnisse Rat mit, daß von der nationalsozialistischen Fraktion ein Protest gegen die Verhaftung des Kölner nationalsozialistischen Reichstags-Abgeordneten L e y, der auf den sozialdemokratischen Abgeordneten W e l s einen Überfall organisierte, eingegangen sei. Bemerkenswert war, daß weder der Abgeordnete Dr. F r i e d noch der Abg. G ö r i n g, die beiden Parteifreunde des Herrn L e y, es wagten, sich für dieses Verlangen der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion einzusetzen. Aus den übrigen Mitteilungen von L ö b e war interessant, daß beim Reichstag inzwischen wieder 220 Gesuche auf Aufhebung der Immunität eingegangen sind.

## Sindenburgs zweite Amtsperiode

DN. Berlin. Die zweite Amtsperiode des Reichspräsidenten v. Sindenburg soll, wie den Blättern zufolge verlautet, in feierlicher Weise eingeleitet werden. Die Reichsregierung wird Klagenhändeln anordnen und die Länderregierungen werden das gleiche tun. Es ist weiter in Aussicht genommen, daß ein Gottesdienst im Dome stattfinden wird, an dem der Reichspräsident teilnehmen wird. Die Reichswehr wird ihrem Oberbefehlshaber militärische Ehren erweisen, außerdem dürfte ein Empfang der Reichsregierung und des Reichstagspräsidenten stattfinden.

Die Frage der Eidesleistung wird dadurch geklärt sein, daß der Reichspräsident v. Sindenburg als Staatsoberhaupt selbst der Auffassung ist, daß aus zivilischen und religiösen Gründen ihn der einmal geleistete Eid für immer bindet. Der Reichspräsident hat in seiner Kundgebung aus Anlaß der Wahl auf den von ihm geleisteten Eid bereits hingewiesen.

## Ley aus der Haft entlassen

### Kein Schnellverfahren da Otto Wels nicht reisefähig

Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete L e y, der in der Nacht zum Sonnabend mit andern Nazis wegen eines Überfalls auf den Führer der deutschen Sozialdemokratie, Otto W e l s, festgenommen wurde, ist am Dienstag auf Befehl der Strafkammer aus der Haft entlassen worden.

Die Haftentlassung erfolgte, weil das gegen L e y beantragte Schnellverfahren am Mittwoch nicht durchgeführt werden kann, da der als Zeuge geladene Abg. W e l s auf Ausbahrung der behandelnden Ärzte die Reise nach Köln nicht antreten dürfte.

Der Beschluß des Kölner Landgerichts ist tief bedauerlich. Ob er durch die Veränderung der Rechtslage geboten war, die mit der Aufhebung des Schnellverfahrens eintritt, bleibt dahingestellt. Praktisch läuft er darauf hinaus, daß ein tatsächlicher Kaufbold sich vom Schnellverfahren und von der Vorführung aus der Untersuchungshaft heraus drücken kann, wenn er nur — so kurios dies klingt — den Überfallenen genügend verhandlungsunfähig hält, so daß dieser nicht polizeimäßig am Zeugenstand zu erscheinen vermag.

## Wagner am Dirigentenpult

Stadtheater.

Die dritte Wagdeburger Aufführung des Dramas für Kunst „Das Herz“ dirigierte der Leiter, Konzeptions Dr. Hans Wagner, persönlich. Das dem letzten Besuche, mit dem der Dirigent beauftragt wurde, war zu erkennen, daß die Wagdeburger — abgesehen von den wenigen Abstrichen, die dem Schluß der Oper durch vorzeitiges Beenden ihrer Fäden — sich der Bedeutung der Stunde bewußt waren. In hoch Wagner'scher Kunst so groß, daß man fühlt, es wird auch andere Generationen noch begeistern.

Hans Wagner leitete sein Werk selbst, und die ihm gebotenen, erhielten aus außerordentlichem Maße einen Reiz, den der Anstrengungsmöglichkeit seiner Kunst, über die bereits ausführlich an dieser Stelle berichtet wurde. Was gibt man dann, eine der hochgeschätzten Wagner'schen „Aufführungen“ unter Wagner'scher Leitung zu haben, und wäre es nur auf der Schallplatte!

Aber auch die Darsteller auf der Bühne waren sich der Bedeutung dieser Stunde bewußt. Sie gaben ihr Höchstes an künstlerischen Sinnen und ebnen dadurch den Komponisten, in dem sie zugleich die Zuschauer in Regung versetzen. Nicht zuletzt gab es auch außerordentlichem Maße ein hohes Maß für die Konzentration aller geringen Kräfte, mit der jeder einzelne dem Ziele des herrlichen Dramas folgte.

Der ungeheure Erfolg am Schluß der Vorstellung zeigte wieder dem Schöpfer des Werkes und den ausführenden Bühnenkünstlern auch diejenigen, die durch hingebende Beantwortung zu dem glänzenden Erfolg der Aufführung beigetragen hatten, vor dem Publikum, besonders in dieser feierlichen Generalaufführung Wagner'scher Kunst.

## Menschen hinter Gittern

Das ist ein merkwürdiger, ungewohnter, merkwürdiger, aber auch höchst interessanter Mensch. Der Name lautet Dr. Hans Wagner, der in der letzten Nacht in der Stadt Wagner'scher Kunst so groß, daß man fühlt, es wird auch andere Generationen noch begeistern. Das ist ein merkwürdiger, ungewohnter, merkwürdiger, aber auch höchst interessanter Mensch. Der Name lautet Dr. Hans Wagner, der in der letzten Nacht in der Stadt Wagner'scher Kunst so groß, daß man fühlt, es wird auch andere Generationen noch begeistern.

# Abschlag auf die 40-Stunden-Woche

## Notverordnungs-Entwurf des Reichsarbeitsministers

Nach Information des Deutschen Handelsdienstes wird zur Zeit im Reichsarbeitsministerium der Entwurf einer Notverordnung ausgearbeitet, durch die die 40-Stunden-Woche für bestimmte Gewerbezweige eingeführt wird. Der Entwurf soll bereits am 28. April einer Besprechung in den Länderministerien unterzogen werden.

Die Verordnung zerfällt in zwei Gruppen, von denen die erste die Gewerbezweige umfaßt, bei denen in Zukunft die Mehrarbeit über 48 Stunden wöchentlich, soweit sie tariflich zulässig ist, noch von einer besondern Genehmigung der zuständigen Behörden abhängig gemacht werden soll. Die Genehmigung darf nur dann erteilt werden, wenn den Arbeitgebern andre Maßnahmen, insbesondere die Neueinstellung von Arbeitnehmern, nicht zugemutet werden könne. Die zweite Gruppe umfaßt die Gewerbezweige, bei denen die wöchentliche Arbeitszeit auf 40 Stunden herabgesetzt wird.

Unter die erste Gruppe fallen: Bergbau, Salinenwesen, mit Bergbau verbundene Werke, Industrie der Steine und Erden, Herstellung von Eisen-, Stahl- und Metallwaren, Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugindustrie, elektrotechnische Industrie, Feinmechanik und Optik, chemische Industrie, Textilindustrie, Papierindustrie und Veredlungsindustrie, Leder- und Linoleumindustrie, Kautschuk- und Korkindustrie, Holz- und Schnitstoffgewerbe, Musikinstrumenten- und Spielwarenindustrie, Nahrungs- und Genussmittelindustrie, Bekleidungsindustrie, Baugewerbe und Baubehelferindustrie, aus dem Handelsgebiet Großhandel, Einzelhandel und Ausfuhrhandel, Banken, Privatversicherungen.

Unter die zweite Gruppe fallen: Bergbau, Salinenwesen, Steine und Erden, Chemie, Papierindustrie und Veredlungsindustrie, Mälzereien und Brauereien, Sausunternehmungen und Bauhandwerk.

Dieser Entwurf ist, man muß schon sagen, ein ziemlich

bescheidener Abschlag auf die dringende Forderung auf allgemeine Einführung der gesetzlichen 40-Stunden-Woche. Statt Regel zu werden, wird sie fast zur Ausnahme. In einer Zeit, wo selbst die Forderung nach der 40-Stunden-Woche vielfach schon als überholt bezeichnet wird und einer noch kürzeren Arbeitszeit das Wort geredet wird, unterhält man sich amtlich sogar noch über die Frage der Mehrarbeit über 48 Stunden hinaus in vielen Industriezweigen.

Das Geschrei der Unternehmer gegen jede Verkürzung der Arbeitszeit, weil sie befürchten, der jetzt nicht durchführbare volle Lohnausgleich würde später doch kommen, sollte den Reichsarbeitsminister nicht vor ganzen Maßnahmen zurückschrecken lassen.

Dieser Entwurf ist weniger als eine halbe Maßnahme. Er läßt auch weiter den Skandal der 93stündigen Dienstschicht bei der Reichsbahn bestehen. Er nimmt alle öffentlichen Betriebe, die mit gutem Beispiel vorangehen sollten, von jeder Sonderregelung aus und er beschränkt die 40-Stunden-Woche auf einen engen Kreis, wo — wie im Baugewerbe und in der Industrie der Steine und Erden — der größte Teil der Betriebe ganz stillliegt, oder wo die 40-Stunden-Woche — wie im Braugewerbe — tariflich bereits vereinbart und durchgeführt ist. Es ist unerfindlich, warum die 40-Stunden-Woche nicht auch auf die andern Gruppen ausgedehnt wird.

## J. K.

J. K. — Das sieht aus wie ein mythisches Zeichen und es ist nicht jedem ohne weiteres verständlich. Wenigstens in Deutschland nicht. In Schweden versteht es ein jeder. Denn J. K., das ist der gewesene große Mann Schwedens, der Halbgoth, der jetzt entlarvt worden ist. Das ist, wie man in Schweden ehrfürchtig zu flüstern pflegt: G. E. Mit einem Wort, es ist J. v. A. K. r. e. u. g. e. r.

Und doch ist bei diesen Buchstaben J. K. etwas Mythisches dabei. In dem Buche des Rassecharlatans der Nationalsozialisten findet man nebeneinander die Bilder von zwei Kapitalisten, der eine ostjüdischer Typ, der andre aber beste nordisch-germanische Masse. Unter dem Ostjuden steht man „Vertreter des schaffenden Kapitalismus“, unter dem nordischen Typ „Vertreter des schaffenden Kapitalismus“. Der schaffende Kapitalist ist J. v. A. K. r. e. u. g. e. r., der raffende Kapitalist J. v. A. K. u. t. i. s. t. e. r.

Der Zusammenbruch Kreuzers und die Enthüllungen seiner Fälschungen hat die Theorie vom schaffenden und vom raffenden Kapital ebenso als Scharlatanerie entlarvt wie die nationalsozialistische Rasselehre. Aber ist es nicht ein nettes Spiel des Zufalls, ein klein wenig Mythisches, daß ausgerechnet J. v. A. K. u. t. i. s. t. e. r. und J. v. A. K. r. e. u. g. e. r. nebeneinandergestellt werden sind, die beiden Betrüger, deren beider Namen mit J. K. beginnen? —

## Brüning bleibt in Genf

Am Dienstagmittag fand zwischen dem Reichskanzler Brüning, dem amerikanischen Staatssekretär Stimson und dem englischen Ministerpräsidenten MacDonald eine Besprechung statt, die hauptsächlich der Abrüstungsfrage und der Gestaltung der Lausanner Konferenz diente.

Man hofft in Genfer unterrichteten Kreisen, daß es möglich sein wird, besonders hinsichtlich der noch nicht geklärten privatrechtlichen Abrüstungsfragen zu einer Vereinbarung zu gelangen, sobald Lardieu am Donnerstag oder Freitag nach Genf zurückgekehrt ist. MacDonald wird bis Montag nächster Woche in Genf bleiben. Brüning beabsichtigt, seinen Aufenthalt eventuell bis Mitte nächster Woche auszudehnen.

Die Lausanner Konferenz wird am 16. Juni beginnen. Die an ihr beteiligten Regierungen haben sich mit dem Termin bereits einverstanden erklärt. Außer den Signatarmächten des Haager Abkommens werden in Lausanne auch die Donaumächte vertreten sein.

Der plötzliche Entschluß des Reichskanzlers, seine Rückreise nach Berlin bis zur nächsten Woche zu verschieben, deutet im Zu-

Das sollte der Sinn des Schnellverfahrens eigentlich nicht sein, daß man es wohl für einen leichten Schlag oder für ein Schimpfwort anwenden kann, aber gerade dann nicht, wenn ein ernsthafter Terrorakt, wenn eine wirklich gefährliche Körperverletzung vorliegt.

Im vorliegenden Falle wird die Situation weiter dadurch erschwert, daß der Hauptaufhold L e y nach der Haftentlassung wieder in erheblichem Umfang durch seine Immunität als Reichstagsabgeordneter gedeckt ist. Das einmal eingeleitete Verfahren gegen ihn kann allerdings fortgeführt werden (falls nicht der Reichstag ausdrücklich seine Einstellung beschließt), da L e y auf frischer Tat verhaftet wurde. Nach den Erfahrungen aber, die mit den faschistischen Helfen bisher gemacht worden sind, ist anzunehmen, daß Herr L e y, einmal im Besitz der Freiheit, einer gerichtlichen Vorladung zum Verhandlungstermin nicht Folge leisten wird. Eine zwangsweise Vorführung aber kann nur mit Genehmigung des Reichstags erfolgen, ebenso die Vollstreckung einer Gefängnisstrafe an dem nicht Inhaftierten. Ehe diese erfolgt, vergehen schon viele Monate.

Mit andern Worten: die Sühne dieser besonders gemeinen und verwerflichen Tat wird für den Hauptschuldigen bis zu einem sehr entfernten Zeitpunkt aufgeschoben. Gerade auf Naturen von der Art des Kaufboldes Dr. L e y wirkt aber nur ein schneller und energischer Denksittel! —

## Magges „verbietet“ den 1. Mai

Kabinenminister Magges hat sämtliche Demonstrationen zum 1. Mai in der Stadt Braunschweig verboten. Außerdem ist ein Kundgebungsverbot für das ganze Land zu erwarten. Ferner wurde eine öffentliche Kundgebung der Sozialdemokratischen Partei in Braunschweig verboten, in der der italienische Emigrant Professor Dr. Mario Corfi über den Faschismus in Italien sprechen sollte.

Die rigorosen Verbote sind um so herausfordernder, als den Nazis öffentliche Aufmärsche und Demonstrationen erlaubt sind.

Seine abschreckende Wirkung nicht verfehlen. Wenn er jetzt auch in letzter Form endlich freigegeben werden ist, so werden alle die Leute, die nicht nur Opern und Militärmärsche drehen, sondern den Film als künstlerisches Ausdrucksmittel der Zeit und ihrer Konflikte wollen, die Finger von solchen Experimenten lassen.

Und noch eine betrübliche Feststellung: Dieser hervorragende Film läßt nicht etwa in einem der großen Wagdeburger Lichtspielhäuser, nein, man hat ihn in das durch Zufall, Lage und Tradition als preislich geladene W a l l a l l a -Kino abgeschoben. Wir machen den Theaterbesigern daraus keinen Vorwurf — die müssen es nach dem Publikum richten, und sie kennen ihre Verantwortung. Ein Film ohne Inhalt, ohne Schöner und ohne elegante Kleider zieht nicht. Der Beweis für diese Theorie wurde bei der Erstaufführung erbracht, zu der trotz der neuen und zum parteiunabhängigen Donnersparat in den Wallalla-Sichtspielen nur ein höchst kleines Publikum erschienen war. Es liegt halt in der Zeitumstände, daß das Ganze, Fiktion und Geistes die Menschen von heute anzieht, wohingegen das Fortschrittliche, geistig Überwindliche und am nachhaltigsten Bemühte gering im Kurs steht.

„Menschen hinter Gittern“, von der Metro-Goldwyn-Mayer-Gesellschaft in deutscher Sprache gedreht, zeigt Leben und Schicksal der von der Gesellschaft Ingeborges zeigt, wie wenig Gelegenheiten die Menschen hinter Gittern haben, ihre Liebe zu pflegen, ihren Charakter zu reinigen. Raucher wird zum Spitzel und Demagogen, weil ihm keine Vorteile dafür geboten werden. Raucherinnen werden aus Mangel an angemessener Beschäftigung zu besternten Prostituierten und ständischen Gewaltmenschen, und nur ein ganz harter Wille, gerungen von einer reinen Sehnsucht, vermag den Anfechtungen zu widerstehen. Sehr packende Bilder aus dem Leben der Straflinge stellt man in den Gefängnisbesigern. Das ist alles ausgeglichen abgegründet, so daß immer das Leben der Gefangenen deutlich wird. Von augenblicher Menschheit die große Menschheit, die Raucherinnen, die entsetzten Menschen aufeinander losgehen, so lange unterdrückte Leidenschaften quälend. Ähnlich umher die seltsame Freundschaft zwischen einem ganz jungen Jungen, den Heinrich George in wahrhaftig menschlicher Art darstellt, und einem intelligenten, energiegelassen und überlegenen Gefangenen, dem Gassen Dieb übernehmend einmündig verurteilt. Die Straflinge werden weiß Gott nicht menschlich verhalten, sondern man muß den Beamten läßt man Gefangenen überlassen, so daß die Gefangenen durchaus nicht in ihrer menschlichen Würde gehalten ist, und doch wird die Gefangenschaft des Menschen und Drinnen (sicherlich) demnach. Eine das Gefängnis menschlich betreuende, das Gefängnis nicht beherrschende Regie und hervorragende Darsteller machen den Film auch über das Zufällige hinaus zu einem wirklichem künstlerischen Wert.

## Gastspiel der Hindu-Tanztruppe

Die Tournee der indischen Tänzer U d a y S h a n - K a r und Simla mit einem Hindu-Orchester ist ein einziger Triumphzug. Überall findet diese fremde feine und doch ungeheuer ausdrucksvolle Kunst begeisterte Aufnahme. Neben den weltlichen und kultischen Tänzen, die seit Jahrtausenden im Wunderland Indien gepflegt werden, ist auch die original-indische Musik außerordentlich interessant.

Das Orchester Shan-Kars enthält 56 verschiedene Instrumente, die teilweise in der westlichen Zusammenstellung, je nach dem Charakter der Musik und der Tänze verwendet werden. Die Saiteninstrumente scheinen Vorläufer unserer Geigen, Gitarren und Mandolinen zu sein. Neben Flöten gibt es da noch verschiedene Arten von Trommeln, aus Metall, Holz und Ton, die teilweise dumpfe Konklaven enthalten und mit den Fingern und den Handflächen gespielt werden. Auch die Singstimme findet vielfach Verwendung in der indischen Musik. Das Grundelement der Hindu-Kompositionen sind die Raga-Leitmotive oder Themen, die nur den Stoff darstellen und improvisativ erweitert werden, so daß Inspiration und Intuition eine bedeutende Rolle in dieser Tonkunst spielen.

Die Tänze haben vielfach mythologischen Charakter, aber auch absolut lyrischen und kontemplativen Ausdruck. Schließlich werden ganze Dramen in einer unerhört nuancenreichen Gebärden- und Bewegungssprache aufgeführt. Diese Tanztruppe wird am Montag, dem 2. Mai, abends 8 Uhr, im Stadttheater seine Kunst zeigen und den Wagdeburgern eine seltene Sensation bieten.

Generallieutenant Reubegg geht nach Köln. Also nun ist die Entscheidung gefallen. Wenn auch auf Seiten des Magistrats keine ganz einleuchtenden Gründe für den Verzicht auf den bewährten Führer Reubegg vorliegen, so hat doch der Generalintendant seinerseits nun einen triftigen Grund, Magdeburg zu verlassen. Er geht, von Verwaltungsangelegenheiten entbunden, als Gast für die Spielzeit 1932/33 und als Oberpiellleiter der Oper nach Köln an das dortige Opernhaus. Eine Vererbung auf den Intendantenposten in Basel hat er nicht wahrgenommen, weil ihm die rein künstlerische Betätigung an einem der ersten deutschen Opernhäuser fruchtbarer und angenehmer erscheint. Der kommende Mann in Magdeburg wird nachweisen müssen, daß wir mit Reubegg's Weggang keinen unerklärlichen Verlust erlitten haben. Es wird nun auch Zeit, daß die Entscheidung über den künftigen Leiter unserer Theater fällt, damit er die Mitglieder des bestehenden Ensembles noch so weit kennenlernen kann, um Wiederbeschaffungen vorzunehmen.

Stadt Magdeburg

Das Lied vom 1. Mai

Das ist der große, heilige Tag: Die Pfeifen juchzen, Trommelschlag ruft jung und alt herbei...

Das ist des heiligen Tages Fanal: Wir sind Millionen an der Zahl und schreiten stolz zum Licht...

Millionen — und ein einziges Ziel! Die Herzen heiß, die Hirne kühl: So schreiten wir dahin...

Das will der hohe Feiertag: Millionen und ein einziger Schlag, da fällt der morische Turm...

Vom Wochenmarkt

Der Wochenmarkt begann mit einem kühlen Lüftchen, doch im allgemeinen war die Witterung zu ertragen. Die Marktstraßen hatten ihre Kästen und Körbe mit mimmelnden Gänjeküken gut zugedeckt...

Nur vor 9 Uhr gab es auf dem Markt eine Anfregung. Das städtische Leichenauto fuhr mit riesigem Effekt an der Einmündung der Großen Marktstraße...

Kartoffeln 4 Pf., Runkelrüben 15 Pf., Mörentohl 20 Pf., Weißkohl 7 Pf., Wirsingkohl 8 Pf., Rotkohl 8 Pf., Mohrrüben 6 Pf., Schwarzwurzeln 25 Pf., Spinat 7 Pf., Tomaten 50 Pf., Zwiebeln 10 Pf., das Pfund...

Kindfleisch: Braten 70 Pf., Kochfleisch 50 Pf.; Kalbfleisch: Braten 70 Pf., Kochfleisch 60 Pf.; Hammelfleisch: Braten 80 Pf., Kochfleisch 50 Pf.; Schweinefleisch: Kotelett 70 Pf., Keule 70 Pf., Bauch 50 Pf., Schinken geräuchert 140 Pf., Schinken gepökelt geräuchert 100 Pf., Schweinehälften 70 Pf., Rindfleisch 55 Pf., Leber-, Rot- und Sülzwurst 75 Pf., Bratwurst 100 Pf., Schmalzwurst 150 Pf.; Kossfleisch 30 Pf., das Pfund.

Gezalgene Heringe Stück von 3 bis 20 Pf., grüne Serringe 85 Pf., Schellfisch 18 Pf., Kabeljau 20 Pf., Seelachs 25 Pf., Goldbarsch 35 Pf., Hühnerfilet 35 Pf., Wädelchen 30 Pf., Kaffedern 30 Pf., Schwarzbart 35 Pf., das Pfund.

Waldberholungsstätte Möser

Die Waldberholungsstätte Möser, die der Allgemeinen Ortskrankenkasse Magdeburg gehört, wird in diesem Jahre am Sonntag, dem 8. Mai, eröffnet. Sie ist in wenigen Minuten vom Bahnhof Möser aus bequem zu erreichen und liegt im Wald. In ihr finden alljährlich vom Frühjahr bis zum Herbst erholungsbedürftige Mitglieder der Kasse für mehrere Wochen Aufnahme.

Da es sich um ein Tageserholungsheim handelt, fahren die Pflegekinder allabendlich in ihre Wohnungen zurück und können dann jeden Tag in ihrer häuslichkeit nach dem Mittagessen. Die Dinerfahrt erfolgt ab Hauptbahnhof morgens 8.05 Uhr (Waldtag 4) und die Rückfahrt 18.51 Uhr. Der Fahrpreis für eine Wochenkarte 3. Klasse ab Hauptbahnhof beträgt 3,90 Mark.

Die wollen Kurkosten und die Jahrgelder übernimmt die Allgemeine Ortskrankenkasse Magdeburg für alle ihre Mitglieder, die zur Kur eingewiesen sind. Hervorzuheben ist, daß die Verpflegung anerkannt gut und reichlich ist. Sie besteht aus Frühstück, Milch, kräftigem Mittagessen, Weisbrod und Kaffee, Abendtuppe mit gut belegten Brotchen; außerdem sind zu jeder Tageszeit Getränke (Thee, Kaffee usw.) unentgeltlich erhältlich.

Schulzahnpflege in Magdeburg

Die vor sorgende Tätigkeit der Stadtzahnärzte erstreckte sich im Jahre 1931 auf die hygienische Volksbelehrung und auf die Untersuchungen in den Schulen. In die Schulanfänger wurde das leicht verständliche Merkblatt „Was man von den Zähnen wissen muß“ in rund 4000 Exemplaren zur Aufklärung der Eltern verteilt.

Die behandelnde Tätigkeit der Stadtzahnärzte bei den Kindern der Grundschule griff wieder so zeitig ein, daß im allgemeinen nur kleine Löcher an bleibenden Zähnen zu füllen waren. Die Entfernung von bleibenden Zähnen gehört jetzt schon zu den letzten Eingriffen der Stadtzahnärzte.

Ein halbes Jahr freiwilliger Arbeitsdienst

300 Jugendliche beschäftigt das Magdeburger Jugendamt - Eine Arbeitsstätte in Zipseleben

Aus der Arbeitsdienstpflicht, die von den reaktionären Verbänden gefordert wurde, ist ein freiwilliger Arbeitsdienst für die Jugendlichen geworden. Mit Hilfe dieser Arbeit werden unter besonderen Bedingungen zusätzliche Arbeiten durchgeführt, die bei freier Arbeitsvergebung an Teilnehmer nicht durchgeführt werden könnten.

Dieser Art des freiwilligen Dienstes stehen die Jugendorganisationen der freien Verbände nicht ablehnend gegenüber. Sie erblicken darin ein Mittel, vorübergehend einem Teil der Jugendlichen Arbeit zu verschaffen.

Bis Ende Februar 1932 sind im Reich insgesamt 1127 Maßnahmen des freiwilligen Arbeitsdienstes mit einer Beschäftigungszahl von 33 045 Arbeitsdienstwilligen von den Landesarbeitsämtern anerkannt worden. Die größte Zahl der Maßnahmen, fast 43 v. H., entfällt auf Arbeiten zur Hebung der Volksgesundheit, wie Anlage und Ausbau von Spiel- und Sportplätzen, Volkserholungsstätten, Jugendherbergen usw.

Die Zahl der bei den einzelnen Arbeiten gleichzeitig beschäftigten Arbeitsdienstwilligen ist verschieden, sie schwankt zwischen 10 und 600. Im Durchschnitt kann man auf eine Arbeit etwa 30 Arbeitsdienstwillige rechnen. Vom August 1931 bis Januar 1932 wurden insgesamt 458 875 Tagewerke geschaffen. An Zahlungen wurden 754 000 Mark aus Mitteln der Reichsanstalt und des Reiches, das heißt, aus Mitteln der Arbeitslosenversicherung, der Arbeitslosenrente und aus Sondermitteln für Jugendliche geleistet.

Das Magdeburger Jugendamt hat 7000 jugendliche Erwerbslose zu betreuen. Unter ihnen befindet sich ein großer Teil, der keinerlei Unterstützung bezieht. Es ist leicht zu verstehen, daß junge Menschen, die oft schon jahrelang arbeitslos sind, die alles entbehren müssen, manchmal auf Abwege geraten. Es ist deshalb unumgänglich zu begründen, daß es dem Jugendamt in Verbindung mit den verschiedenen Behörden und Organisationen gelungen ist, 300 Jugendliche durch den freiwilligen Arbeitsdienst zu beschäftigen.

Bei den bisherigen landwirtschaftlichen Umschulungskursen und bei dem freiwilligen Arbeitsdienst hat sich gezeigt, daß die Jugendlichen völlig ausshungert und der Arbeit entwöhnt, anfangs nur wenig leisten konnten. Durch Beeinflussung von außen erlangen sie ebenfalls Differenzen und Lust zur Arbeit. Diese Mängel sind im Laufe der Zeit ausgeglichen worden, und schon mancher junge Mensch hat im Kreise von Arbeitskameraden und durch die Arbeit selbst, wenn auch mit geringer Entlohnung, wieder moralischen Halt gefunden.

Leider sind wir aber auch so arm geworden, daß zu mehr solcher zusätzlicher Arbeiten kein Kapital vorzuzugeworfen werden kann. Im Regierungsbezirk Magdeburg wären Meliorationsarbeiten durchzuführen auf etwa 19 000 Hektar großer Bodenfläche. Ueber 1000 junge Arbeiter könnten dabei ein Jahr Beschäftigung haben.

Mehrere Millionen Mark Kapital sind dazu erforderlich, von dem die Landwirtschaft 60 Prozent von sich aus aufbringen müßte, was sie aber für unmöglich erklärt.

In Zipseleben ist eine Arbeitsstätte ins Leben gerufen worden, mit der zwei sehr verschiedene Ziele verfolgt werden. Die Magdeburger Elbflut-Verwaltung hat der Schule in Zipseleben im Elbflutgelände, dicht am Deich, der hart am Klostergut vorbeiführt, einen 0,40 Hektar großen Spielplatz überlassen. Die Unebenheit des Bodens und die daraufstehenden Weidenbüsche liegen aber den Platz zum Spielen völlig ungeeignet erscheinen.

Als Träger der Arbeit tritt der Deichverband auf. Er ist weniger an den Spielplatz, als vielmehr an der Zurückdrängung der Biber interessiert.

Die Biber erfreuen sich des weitgehendsten Naturschutzes, den sie recht gut auszunutzen wissen. Sie sind nicht mehr völlig menschenscheu und haben auch gelernt, Mühen und andre Feldfrüchte zu fressen. Am Gut Zipseleben haben sie sogar ihre Baue ganz unmittelbar angelegt. Von der Wasserseite her treiben sie einen Gang unter dem Wasserpiegel in den Damm, graben dann in die Höhe, so daß sie über dem normalen Wasserpiegel dort ihre fesselartige Wohnhöhle anlegen können.

Der Deichverband rückt den Bibern an der durch sie gefährdeten Stelle so zuhabe, daß er die Bodenmasse, etwa 3000 bis 4000 Kubikmeter, die bei der Herrichtung des Spielplatzes überflüssig werden, in einen 5 Meter breiten Streifen vor die Dammsohle schüttet. Mit entsprechenden Pflanzen wird die Auffüllung vor dem Abfließen geschützt. Es ist so den Bibern nicht mehr möglich, durch den losen Sand ihren Gang vorzutreiben, weil er immer wieder zufällt.

Die Arbeiten sind schon weit vorgeschritten. Die jungen Arbeiter haben sich in guter Solidarität zusammengefunden. Sie bekommen als Varentschädigung von Landesarbeitsamt für den Tag 2 Mark bei 5 1/2 stündiger Arbeitszeit. Die andre Zeit füllen sie mit Sport und Spiel aus. Das Arbeitsgerät stellt ihnen der Deichverband, ebenso bekommen sie von ihm ein ausreichendes Mittagessen, das im Gute gekocht wird. Nach den gesetzlichen Bestimmungen muß die Hälfte der im freiwilligen Arbeitsdienst Beschäftigten noch unterstützungsberechtigt sein, so daß dabei noch das Prinzip der produktiven Erwerbslosenfürsorge verfolgt wird. Erst wenn diese Verjüngungsberechtigung bereit sind, sich an der Arbeit, die ihnen immer noch Vorteile bringt, zu beteiligen, ist es möglich, die andre Hälfte Nichtunterstützungsberechtigter einzustellen.

Das Jugendamt hat die Arbeiter noch mit einer Soje und ein Paar weißen Schürchen ausgerüstet. Den Weg von Magdeburg zur Arbeitsstätte legen die Jugendlichen mit ihren Mätern zurück. Wenn man von diesen Nichtfachleuten auch keine volle Arbeitsleistung erwarten kann, so haben sie doch, nachdem sie sich etwas herangeföhrt hatten, zufriedenstellend geschafft. Die Mittel, die der Staat zu der zusätzlichen Arbeit gegeben hat, hätte er eines schönen Tages doch flüssig machen müssen in Form von Unterstützung an den Deichverband, der nicht für den Schaden des staatlich geschützten Bibern aufkommen kann. So hat er aber noch 20 jungen Menschen, die endlich wieder einmal das Gefühl haben, etwas Nützliches zu schaffen, neue Lebensfreude gegeben.

höht werden. Damit ist gezeigt, daß es gelungen ist, den meißten größten Teil der Schuttagern am bleibenden Gehir geund zu erhalten.

Preisrichter und Preisverzeichnisse

Der Polizeipräsident weist erneut auf die Bedeutung der vom Reichsminister für Preisüberwachung erlassenen Vorschriften über Preisrichter und Preisverzeichnisse hin. Mit diesen Anordnungen ist beabsichtigt, auf den für den täglichen Bedarf wichtigsten Gebieten (Lebensmittel und handwerkliche Leistungen) den freien Wettbewerb zum Vorteil des Verbrauchers in seiner Wirksamkeit zu steigern; es soll erreicht werden, daß jeder Gewerbetreibende bei seinen Preisen durch genaue Kalkulation alle Senkungsmöglichkeiten berücksichtigt, um in dem durch die Anbringung der Preisrichter und Preisverzeichnisse veränderten Konkurrenzkampf nicht ins Hintertreffen zu geraten.

Der Erfolg dieser Maßnahmen wird jedoch vereitelt, wenn der freie Wettbewerb durch Preisbindungen oder Preisempfehlungen ausgeschlossen bleibt. Preisrichter und Preisverzeichnisse würden ihren Zweck verlieren, wenn sie nicht die auf Grund der Kalkulation der Einzelbetriebe sich ergebenden verschiedenen Preise, sondern den von den Interessierten vereinbarten einheitlichen Preis wiedergäben. Preisbindungen und Preisempfehlungen sind daher mit den für die Anordnung von Preisrichtern und Preisverzeichnissen maßgeblichen Grundätzen nicht vereinbar.

Stört die Fische nicht!

Zur Sommerzeit, wenn es die Menschen aus der Kälte und Schwüle hinausdrängt ins Freie, zur Natur und Sonne, dann bevölkern sich Meer und Strand der Küste und Seen mit Erholungsjugendlichen.

Leider haben sich aber in den Jahren nach dem Kriege Verhältnisse am Wasser herausgebildet, die ein bedauerliches Sinken der Nahrungsaufnahme andern gegenüber erkennen lassen. Gegen solche Auswüchse mußten die Wasserpolizeibehörden wiederholt schon Stellung nehmen. Das gesunde und frohe Leben am Wasser verliert seinen Wert und Reiz, wenn Badende und Bootsfahrer sich so aufhalten, als ob sie dort die alleinigen Herren wären. Oft genug werden Bootsjäger, Sportanlagen und Anlegeplätze der Wasserpolizeibehörden und Privaten von Badenden nicht belagert, auch manchmal beschädigt und zerstört, ebenso der geregelte Sport- und Trainingsbetrieb beeinträchtigt. Es sind dies Dinge, die sich leider alljährlich immer wiederholen.

Nach schlimmer wird sich das Verhalten vieler gegenüber Sportplätzen aus. Abgesehen von Verunreinigungen, müssen sich diese gar nicht so selten ganz grobe Belästigungen und Störungen gefallen lassen, die eine friedliche Sportbetätigung förmlich ausschließen. Jedermann weiß, daß Fische äußerst heisse und vorichtige Geschöpfe sind, deren man nur bei Vermeidung jeglicher Störung habhaft werden kann. Bootsfahrer, Strandgäste und Ausflügler verursachen oftmals in der Nähe Angelruder einen solchen Lärm oder unlagern deren Standplätze, daß es nicht wunderzunehmen braucht, wenn der Fischfang in solchen Fällen resultatlos bleibt.

Wenn einer auf den andern Rücksicht nimmt, kommt jeder zu seinem Vergnügen. Der organisierte Wasserpolizei kann seinen geregelten Trainings- und Sportbetrieb vollbringen, die Fischer und Angler können zufrieden ihrem Beruf und Sport nachgehen, und die übrige Mittelmehr hat Gelegenheit genug, sich am Strand und im Wasser nach Vergnügen zu ergehen.

Volkschule Magdeburg. Der neue Lehrplan für die Volkschule beginnt am Montag, dem 2. Mai. Die Arbeitspläne sind bereits zur Ausgabe gekommen. Heute sei auf einige kurze aufmerksam gemacht, die ausnahmsweise schon eher beginnen: engl. Unterricht (Sommerliche Lieder), engl. Mittelstufe (Margarete Nordhorst), engl. Oberstufe (Dr. Neufeld). Beginn bereits am Donnerstag, dem 28. April, 20 Uhr, Luisenschule, Prälatenstraße. Neueintritt ist nach Rücksprache im Kurs unter Umständen möglich. Weitere Sprachkurse beginnen in der nächsten Woche. Auf die übrigen Kurse der Volkshochschule wird in den nächsten Tagen an dieser Stelle aufmerksam gemacht.

Anbauflächenverteilung. Nach dem Stande von Anfang Mai d. J. ist wiederum eine land- und forstwirtschaftliche Bodenverteilung durchgeführt. Die Aufnahme erfolgt im Stadtfreis Magdeburg durch das sich mit Personalausweis des Magistrats ausweisende Personal des Statistischen Amtes. Die Beauftragten des Statistischen Amtes werden zur Entlastung der Angehörigen der bürgerlichen Erhebungsformulare an Ort und Stelle ausstellen. Es wird gebeten, den Beauftragten die Ausfüllung der Formulare zu erleichtern.

Platzkonzert. Am Mittwoch, dem 27. April, findet unter Leitung des Kapellmeisters G r o ß e, ausgeführt von der Kapelle des III. Preussischen Bataillons, 12. Infanterie-Regiment, auf dem Kramersplatz von 16 bis 17 Uhr ein Platzkonzert statt. Musikfolge: Frühlingssingzug, Marsch von Blon; Ouvertüre zur Operette „Die Fledermaus“ von Strauß; Melodien aus der Operette „Der Obersteiger“ von Jeller; Pfeiflied aus „Frühlingssingzug“ von Strauß-Kolterer; Im Schmuck der Waffen, Marsch von Carlitz; Heeresmarsch II, Nr. 163, von Graf von Redern.

Die Kindesleiche im Sandbad. Am 15. Februar wurde, wie immerzeit berichtet, an einem Bühnenkopf am Herrenkrug ein Sandbad aus der Erde geföhrt, in dem sich die mit Sand völlig bedeckte Leiche eines vierjährigen Knaben befand. Durch die Zusammenarbeit der Magdeburger Kriminalpolizei mit der Berliner Vermittlungszentrale, deren Ermittlungen dann auch die Mitarbeit der Hamburger und Racherer Polizei als erforderlich erschienen, wurde der Fall jetzt aufgeklärt. Danach ist das Kind vermutlich von seinem eignen Vater, einem früheren Seemann aus Hamburg namens Langanke, in die Erde geworfen worden, wahrscheinlich, nach dem der Vater es vorher befaßt hatte. Langanke war 1927 nach Amerika ausgewandert, hatte sich dort verheiratet und war nach dem Tode seiner Frau, den er nicht zu überwinden vermochte, nach Berlin gezogen. Am 14. Februar vergiftete er sich in einem Racherer Hotel mit Gas.

Sturz mit dem Rad. In der Lübecker Straße stürzte der Invalide Paul R ö t e, Morgenstraße 76, mit dem Rad und zog sich einen Beinbruch zu. R. wurde in das Krankenhaus Mischke gebracht.

Warnung vor einer Logisbetrügerin. Am 11. März mietete sich in Magdeburg eine Frau ein, die angeblich Krauze zu heißen und bei einer Viefelder Firma als Reisende tätig zu sein. In Gulin hätte sie noch ein Grundstück, wofür ihre vier Kinder wohnen. Ihr jüngster Sohn hätte das Abitur gemacht und wolle weiter studieren; hierzu gebrauchte sie sehr viel Geld, so daß sie selbst mit verdienen müsse. Nachdem die angebliche Krauze bis 24. März gewohnt hatte, sagte sie, daß sie die Miete nicht mehr bezahlen könne; sie erhalte erst am 2. April ihr Gehalt zugesandt. Am 1. April ist dann die angebliche Krauze, ohne daß sie die Miete für die Zeit vom 24. März bis 1. April bezahlt hat, unter Mitnahme eines Schranz-, Haus- und Korridorsschlüssels heimlich

# Ausschussfikung der WDR.

## Erstürmende Zahlen aus der Wirtschaft - Genehmigung des Geschäftsberichts 1931

Zur Ausschussfikung am Dienstagabend waren von 25 Arbeitgeber-Vertretern 15, von 50 Versicherten-Vertretern 45 erschienen. Der Ausschuss-Vorsitzende Frommann würdigte zunächst in einem längeren Nachruf die über 40jährige segensreiche Tätigkeit des kürzlich verstorbenen Vorstandsmitgliedes, Bernhard Wünschmann, in der deutschen Sozialversicherung.

Dann wurde der Geschäftsbericht für 1931 besprochen, der, wie wir gestern berichteten, mit einem Selbstbetrag von 261 171 M. abschließt. Direktor Sanden gab die notwendigen Erläuterungen, warum trotz oder wegen der Notverordnungen die Allgemeinen Ortskrankenkassen mit ihren Beiträgen nicht besser abfinden. Gesetz und Notverordnungen haben in den letzten Jahren der Pflichtkranken-Versicherung Lasten auferlegt, dafür Mittel, Zuschuß von 50 Mark pro Fall zu Familienwochenhilfe z. B., genommen. Der Gesetzgeber kann den Kassen, die allgemeine soziale Verpflichtungen zu erfüllen haben, nur helfen, wenn

### die unheilvolle Zersplitterung

in der Kranken-Versicherung beseitigt wird. Aus den Land-Krankenkassen können die Versicherten nicht zu den Ersatzkassen herausgeholt werden, aus den Ortskrankenkassen holen sich die Ersatzkassen aller Art die besten Kräfte. Die Ortskrankenkassen haben mit Beitragsausfall der Arbeitgeber zu rechnen, müssen aber die Leistungen an die Versicherten doch gewähren. Die Ersatzkassen streichen solche Mitglieder, die nicht zahlen. Diese fallen dann aber der Allgemeinen Ortskrankenkasse zur Last, indem sie sich dort wieder versichern, Leistungen sofort erhalten müssen, auch wenn sie jahrelang ihre hohen Beiträge in den Ersatzkassen gezahlt haben. Die Ersatzkassen können sich eben die Mitglieder ausleihen.

Arbeitgeber und Versicherte in Vorstand und Ausschuss der Allgemeinen Ortskrankenkasse sind einer Meinung. Hier muß der Gesetzgeber helfen! Bitte, Herr Brüning, solche Notverordnung ist berechtigt!

Noch ein Unrecht: Schließen Betriebskassen wegen Konkurs, Einstellung des Betriebes usw., so müssen die Allgemeinen Ortskrankenkassen diese Mitglieder übernehmen, ohne Vermögen, das in vielen Fällen mit verpulvert ist, zu erhalten. Diese Versicherten haben sofort bei Bedarf, auch für laufende Fälle, Krankenhilfe zu erhalten. Ersatzkassen haben solche Gefahren nicht. Auch hier tut Abänderung not! Bitte, Herr Brüning!

Außerordentliche Schwierigkeiten bereitet auch die Beitragserhebung. Zwei Betriebskontrollen der Kasse haben in 323 Fällen Beitrag festgestellt bei 7880 Betriebskontrollen. Es mußten dafür 64 100 Mark Beiträge für die Kasse und 62 000 Mark für die Arbeitslosenversicherung nachberechnet werden, zusammen rund 126 084 Mark. Durch hier Vollziehungsbeamte der Kasse wurden 1931 allein 735 521 Mark, das ist

### ein Sechstel aller Beiträge,

z. T. nach Pfändungen usw., hereingeholt. In Kosten entstanden hierfür 15 520 Mark, von denen aber 10 005 Mark durch Gebühren wieder eingingen, so daß auch diese Zwangseintreibung der Beiträge 5515 Mark kostete.

Die Nachprüfung von etwa 12 000 Rechnungen der Lieferanten, Ärzte usw. ergab für die Kasse 14 280 M. Gewinn (nur in einem Falle 0,48 Mark für den Lieferanten).

Die Wirtschaftslage zwingt die Allgemeine Ortskrankenkasse auch zu Terminen vor Gericht; vor Amts- und Landgericht, Versicherungs- und Oberversicherungsamt mußten 261 Termine wahrgenommen werden. Ersatz- und Betriebskassen haben auch diese Schwierigkeiten nicht, die einmal infolge der Ansprüche an die gesetzliche Krankenversicherung, dann aber als Zeichen schlechter Zeit sich auswirken.

Auch andere Ortskrankenkassen haben Fehlbeiträge. Dafür einige Beispiele, die aber nur ein schlechter Trost sein können: Stendal, etwa 8000 Mitglieder, 13 891 Mark; Bamberg, 20 000 Mitglieder, 85 399 Mark; Bergedorf, 7800 Mitglieder, 92 000 Mark; Zittau, 12 600 Mitglieder, 56 000 Mark; Rurhagen, 7900 Mitglieder, 39 236 Mark; Altenburg, 23 000 Mitglieder, 82 000 Mark; Mannheim, 49 100 Mitglieder 278 000 Mark.

Die Verwaltungskosten betragen 1930 im Reichsdurchschnitt 9,49 Mark pro Kopf. Magdeburg hatte 1930 7,83 Mark pro Kopf, 1931 7,52 Mark pro Kopf, Mannheim hatte 1931 10,57 Mark pro Kopf. Die Großstadtkassen allein hatten 1930 9,08 Prozent Verwaltungskosten; mit den mittleren und kleineren Kassen steigt der Durchschnitt aber auf 9,49 Prozent. Sicher ist, daß die Allgemeine Ortskrankenkasse Magdeburg verhältnismäßig niedrigere Verwaltungskosten hat, keine Kassen und vor allem die Ersatzkassen dagegen teurer arbeiten.

Interessant ist ein Vergleich der Allgemeinen Ortskrankenkasse Erfurt mit Magdeburg. Hier 300 000, dort 150 000 Einwohner. Hier nur 52 000, dort 50 000 Mitglieder. Die Zersplitterung in Magdeburger Kassenwesen kommt hier deutlich zum Ausdruck. Hilfe kann nur durch Einschränkung bzw. Aufhebung der kleinen Betriebs- und Innungskassen (100, 150, 200 Mitglieder) eintreten. Zuführung auch der gesunden und guten Kräfte, d. h. aller Versicherungspflichtigen, erhöht die Leistungsfähigkeit der Allgemeinen Ortskrankenkasse, stellt im Interesse der öffentlichen Gesundheit ihre soziale Tätigkeit sicher.

In den ersten drei Monaten 1932 hatte die Kasse 155 000 M. Mehrausgaben; doch ist damit zu rechnen, daß von den Beiträgen, die so schwer eingingen, noch 83 000 Mark gezahlt werden, so daß der Verlust im 1. Quartal 1932 dann 62 000 Mark beträgt, die in den Sommermonaten einzuholen sind.

Auf Anfrage von Arbeitgeberseite wurde bestätigt, daß die Magdeburger Krankenhauskosten nur ungenügend gedeckt sind, die Krankentransportkosten seien zu hoch. Die Familienhilfe belastet seit August 1930 die Krankenkassen stärker. Die Heilmittelindustrie hat ihre Preise nicht entsprechend gesenkt. Das Reich hat die Kasse allein um 50 000 Mark pro Jahr geschädigt, die es früher als Zuschuß zur Familienwochenhilfe gezahlt hatte.

Nach Erledigung einer Anfrage wurde auf Grund der Erläuterung durch den Direktor der Geschäftsbericht 1931 vom Ausschuss einstimmig genehmigt, ebenso die Jahresrechnung. Die von den Revisoren geforderte Entlastung der Verwaltung und des Vorstandes erfolgte ebenfalls einstimmig.

bekannt. Die angebliche Kranke ist etwa 50 Jahre alt, 1,68 Meter groß, sehr stark, hat volles, frisches Gesicht, ist gänzlich und hat dunkelblonde Haare, Büschel, auf beiden Seiten Locken. Sie trug braunes, feingemustertes, seidennartiges Kleid, am Saum dreimal braune Borte genäht, kurzen, braunen Tuchmantel mit Pelz, braunen Wintermantel mit langer, schwarzer Straußenfeder, braune Glacehandschuhe. Sie hatte braunen Handteller und kleine Beschuhschäfte bei sich. Personen, welche über die Person Auskunft geben können oder solche, die geschädigt sind, werden gebeten, der Kriminalpolizei, Zimmer 204 oder 263, Mitteilung zu machen.

Ein Unterfüttersbetrüger. In letzter Zeit hat in Magdeburg ein Unbekannter einen Geistlichen aufgesucht. Der Unbekannte gab an, aus Leipzig zu stammen. Unter Vorzeigung eines Briefes, den er von seinen Verwandten haben wollte und in dem ihm mitgeteilt wurde, daß seine Mutter in Eisenach im Sterben liege, bat er um eine Unterstützung von 3 Mark. Als dann ging der Unbekannte zu verschiedenen Gemeindegliedern der fraglichen Kirchgemeinde und gab an, daß er von dem Pastor geschickt sei. Ebenfalls unter Vorzeigung eines Briefes, wonach seine Mutter in Eisenach bzw. in Frankfurt am Main im Sterben liege und er diese besuchen wolle, bat er um Reisegeld, das ihm auch in einigen Fällen bis zu 3 Mark gewährt wurde. Der Unbekannte nannte sich Mohr, war etwa 50 Jahre alt, 1,68 Meter groß, unterseht, hatte dunkelblondes Haar (an den Schläfen ergraut), trug schwarz umrandete Brille. Personen, welche über die Person Auskunft geben können, oder solche, die geschädigt sind, werden gebeten, der nächsten Polizeiverwaltung oder der Kriminaldirektion Magdeburg, Zimmer 204, Mitteilung zu machen.

## Rundfunk

### Eine Woche Rundfunk

Magdeburg kam im Berliner Sender zweimal zu Worte: mit einem Hörspiel des nach der Reichshauptstadt verzogenen Dichters Robert Seitz: „Der reisefähige Kaiser!“, das nach Motiven des alten Münchner Grafen Bocci, Verfassers einer eigenen Marionetten-Literatur, mit Musik von Wolfgang Jacobi zurückgemacht wurde. Man muß für jede Vereinerung dieser Gattung von Jugenddarbietungen besonders dankbar sein. Dieser Hörspiel der „Jugendzeitung“ und ähnliche läppische Gebilde, die von kindlich wunden, aber keineswegs kindlich empfindenden Damen geliefert wurden, recht viel Unheil. Robert Seitz hat sich freizulassen auf eine gediegene und anregende Kinderunterhaltung. Er hat das erst kürzlich, außerhalb des Rundfunks, in der wohlgeleiteten Aufführung des Jugendchores des Arbeiterjugendbundes in der Singakademie, bewiesen. Diese Schreie und musikalischen Jugendstücke, bei denen sich die Kinder auch schüchternlich betätigen dürfen, verdienen, durch den Rundfunk verbreitet zu werden. Man muß immer wieder bei den Kindern und bei den Jugendlichen anfangen, wenn man reformieren will. Das gilt auch für den Rundfunk, der in einem bequemen Schema zu existieren droht und immer neuer Anstöße von außen her, nicht aus dem engen Kreise der „Jugendigen“, bedarf.

Das zweite Magdeburger Ereignis, ein Konzert aus der Stadthalle, von einem Hiesigen auszuführen, war freilich weniger originell. Die Kasse pflegt im Radio zu enttäuschen. Ein Klavierkonzert, der über hundert Klavierstücke hinausgeht, gibt im Radio selten ein geschlossenes Bild her. Klavierwerke waren die atypischen Verhältnisse ungünstig, aber die Aufführung des Klavierspiels ließ zu wünschen übrig.

Kundlich war überhaupt nicht gerade viel los in der abgelaufenen Woche. Die Wochenkante aus Leipzig war auffallend schwach. Es gibt so viel Unbekanntes von dem Thomaskantor, daß man eigentlich sich das weniger Bedeutende ruhig ignorieren könnte. Das Fragment der „Karinapassion“ aber, auf das man sehr gespannt sein dürfte, haben am Sonntagabend die Elemente nicht aufnehmen lassen — die Sendung unterblieb wegen eines Frühlingseiswitters. Weist ein kammersprachliches Ereignis: die beiden Sirenen von Sühner und Berthold, angeführt von Goldberg, Hindemith und Jenermann. Von Hörspielen, die volkstümlich waren, ohne leicht zu werden (der Fall ist selten), geteilt der III von Hans Reimann, der den Kriminalroman „Die Waise von 1812“ hätte als Hörspiel gegen die Strenge des Krieges sehr nützlich sein können — wenn es nur weniger auf den irregulären, jaungötlichen Fall und mehr auf das Allgemeine, Deutsche zugeschnitten gewesen wäre. Warum wählt man immer noch das Jähns „Von 1789 bis 1815“ die Karikaturen immer aus der Geschichte des „Erfandes“ und nicht auf unserer Seite? Man hat uns noch nie die Schlacht von Jena oder den jamaikanischen Rückzug der verurteilten Kräfte und Leutnants aus der Champagne 1792, jene von Goethe beschriebene „Champagne in Frankreich“, als Hörspiel vorgesetzt. Warum nicht? Wir könnten doch aus unsern Niederlagen lernen.

Der Jähns „Ans Arbeit und Leben“, der diesmal dem „Recht“ gewidmet war, blieb zu albern. Der Gehörlose Herrmann gab an vielen Stellen vorbei, die uns brennend interessiert hätten. Dagegen war die Stadtkonferenz zwischen einem Angehörigen der Sozialdemokratie und einem Kommunisten über den Begriff des „Rabbinismus“ sehr lehrreich. Die „Wiese“ oder „Wiese“ hat von Rosen lau fertig ins Gehörige. Professor Heller, der diese Diskussionen seit einem Jahr leitet, hat sich bei der Gelegenheit benachteiligt. Man wird ihn am nächsten Sonntag vermissen.

## Wie wird das Wetter am Donnerstag?



### Gelegentlich leichte Niederschläge.

Während sich über den größten Teil Deutschlands milde Luftmassen mit Südwestwinden ergießen, ist in Nordwestdeutschland heute früh erneut ein kräftiger Seewind maritimer Polarluft eingebrochen. In seiner Front entzieht durch Emporgleiten der wärmeren Luft trübes Wetter mit Niederschlägen, während sonst in Deutschland das Wetter ziemlich heiter ist. Die Temperaturverhältnisse zwischen Mittel- und Nordwestdeutschland sind ziemlich herabgesetzt; bei uns herrschen morgens schon 9 bis 10 Grad Wärme, im Nordwesten liegen die Temperaturen bei nur 4 bis 5 Grad. Der Wind weht 0 Grad. Vom Atlantischen Ozean wird durch ein neues, bis Island vorgezogenes Tief sehr milde Atlantikluft gegen Europa geführt. Die für kurze Zeit auch in Mitteldeutschland eindringende Polarluft wird schon am Donnerstag von dieser Warmluftmassen verdrängt werden, so daß ein erheblicher Temperaturanstieg bevorsteht.

Anschließend: Schwere bis südliche Winde, nachts Neigung zu länger anhaltendem Regen, dann vielfach aufklarend, aber gelegentlich noch leichter Niederschlag, sehr mild.

## Wasserstände

Ort	Stunde	Stunde	Stunde	Stunde	Stunde
Stenburg	27.4	+ 0,42	0,05		
Brandeb.		+ 0,12	—		
Wernitz		+ 0,46	—		
Wernitz		+ 0,75	0,01		
Wernitz		+ 0,44	0,04		
Wernitz		+ 1,12	0,04		
Wernitz		+ 0,64	—		
Wernitz		+ 2,02	0,05		
Wernitz	27.4	+ 1,28	0,08		
Wernitz		+ 1,58	—		
Wernitz		+ 1,48	0,02		
Wernitz		+ 0,98	0,02		
Wernitz		+ 2,00	0,02		
Wernitz		+ 1,84	0,05		
Wernitz	26.4	+ 2,11	0,04		
Wernitz	27.4	+ 1,87	0,05		
Wernitz	26.4	+ 1,28	0,12		
Wernitz		+ 1,86	0,01		
Wernitz	27.4	+ 1,84	—		
Wernitz		+ 0,47	0,02		

## Aus dem Geschäftsverkehr

Der junge Mann im Schaufenster.  
Was tut er? Er zieht eine ganz besondere Strawatte an! Eine Strawatte, die sich nicht mehr zu einem goddischen Knoten verheddert, die sofort fest und zu jedem Kragen paßt und die vor allem geknüpft ist. Eine sehr praktische Strawatte, bei der man sich nicht mehr zu ärgern und zu schimpfen braucht. Der Herr im Schaufenster freut sich über die Strawatte in den Knoten, zieht ein wenig — fertig!  
Der nette junge Mann steht in einem Schaufenster der Passage der Firma Steigerwald & Raiser, und wenn er nicht im Schaufenster ist, dann gehe man ruhig in das Geschäft hinein und lasse sich unverbindlich die neue Strawatte am Lager vorführen.

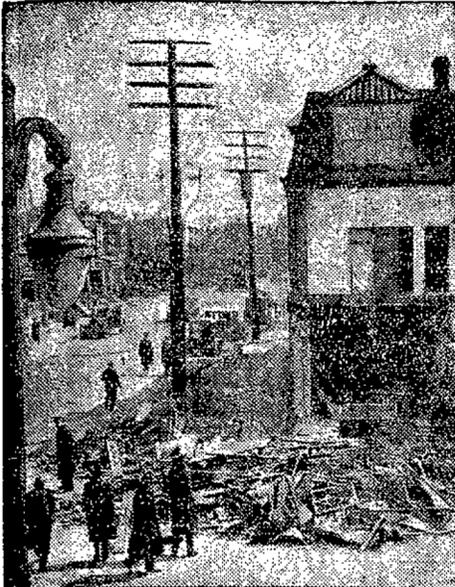
## zur Frühjahr-Blutreinigung

den „Thüringer Blutreinigungsstee“ von der Hofapotheke, Breiter Weg 158

# Der Baumarkt

<p><b>Ferd. Quasdorff Burg</b> Zentralheizungen Sanitäre Anlagen Gartenpumpen und sämtl. Ersatzteile</p>	<p><b>Carl Ladenthien, Straßenbaugeschäft</b> Magdeburg - Sudenburg Westendstraße Nr. 9 Küche und Badplanung: Wandputz - Lagerplatz: Erdmstr. 48</p> <p>Anrichtung aller Plätze, Sanitär- und Abwässerungsarbeiten - Fachgemäße Anlage von Füll- und Feinabläufen, Anbringen von Abgasrohren - Klempner- u. Messingwerk, Fließleitungen mit Beton - Reparaturarbeiten Klempner Art - Uebernahme aller Asphaltarbeiten - Lieferung sämtlicher Baustoffe des Landes</p> <p><b>Fahrbare Preßluft-Anlage</b> zum schneefreien und billigen Aufbruch und Abbau von Beton und Mauerwerk über und unter der Erde</p>	<p><b>Oswald Wahlmann</b> Klempnerei und Installations- geschäft für Gas-, Wasser- und sanitäre Anlagen Magdeburg, Gustav-Adolf-Str. 16 Fernsprecher 200 18</p>	<p><b>E. A. Müller &amp; Co.</b> Zentralheizungen Magdeburg, Emilienstr. 13 Fernsprecher 326 75 / Gegründet 19-7</p>
<p><b>H. Schmiedecke</b> Spezial- und Feinmechanik Fabrik aller Art für Industrie, Handel und Baugeschäft Telephon 230 11</p> <p><b>W. Böhme Maler</b> MAGDEBURG Gr. Klosterstr. 19 / Telephon: 2676</p>	<p><b>Jungren, Wernike &amp; Kayser G. m. b. H.</b> Sanitäre Anlagen Groß-Installation Zentralheizungen Wäscherei-Anlagen Magdeburg — Lorenzweg Fernruf Norden Nr. 232 28 u. 232 29</p>	<p><b>Zäune Gitter Siebe</b> Leihe &amp; Brauns Magdeburg, N. Hauptstr. 13</p>	<p><b>Drahtgeflechte</b> Tel. 41474 Drahtzäune Tel. 41474 Gebr. Stein &amp; Richter Magdeburg-S., Halberstädter Str. 108</p> <p><b>Nordt &amp; Rammelberg</b> Inhaber: W. Rammelberg Elektrische Licht- und Kraft- Anlagen jeder Art Magdeburg, Brandenburger Straße 2 Fernsprecher 206 60</p> <p><b>Max Ziebeck jr.</b> Lastfuhrwerk Roll- und Speditionsgeschäft — Mäh- und Aschebühler MAGDEBURG Heimstedterstraße 62 Fernsprecher 411 90</p> <p><b>Sand- und Kieslieferung</b> Aelteres Geschäft am Platz Sechs Expeditoren</p>

# Bildberichte aus aller Welt



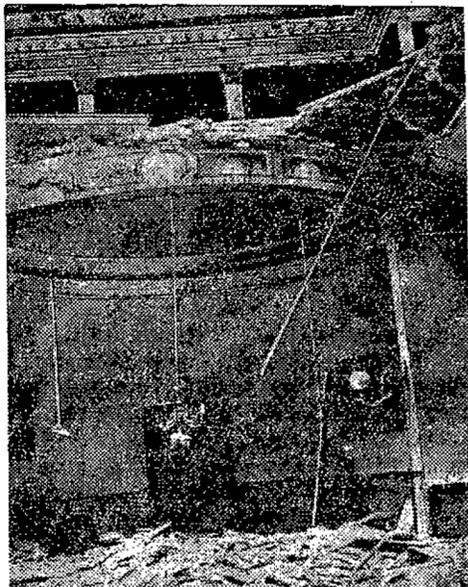
Auto bringt ein Haus zum Einsturz.

Bei einem Zusammenstoß zwischen zwei Autos in Philadelphia rammte der eine Wagen in die Fensterscheibe einer Drogerie und brachte einen Teil des Hauses zum Einsturz.



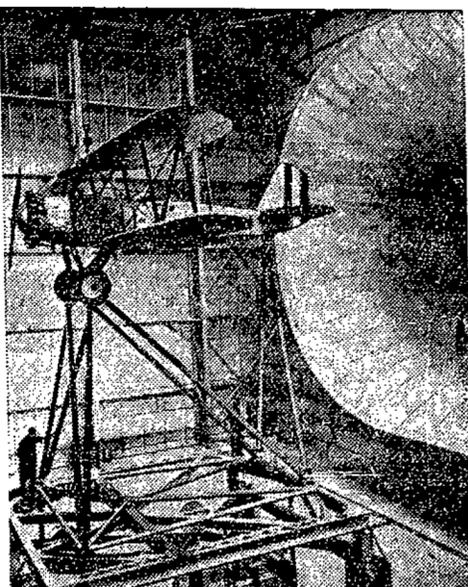
Goldfunde in Allendorf a. d. Eber.

Böhrungen in Allendorf a. d. Eber in Hessen ergaben an verschiedenen Stellen Goldborfommen von 40 Gramm pro Tonne, während die Gruben in Masfa nur 4 Gramm Gold pro Tonne liefern.



Der Deckeneinsturz im Justizpalast.

In dem Gerichtsgebäude von Bastia auf Korsika stürzte während einer Verhandlung die Decke des Hauptsalles ein und begrub alle Anwesenden unter sich. 17 Personen wurden getötet, viele schwer verletzt.



Flugzeugprüfung vor dem Lufttunnel.

Eine normale Flugmaschine wird vor einem Tunnel erprobt, durch den ein Windstrom von 180 Kilometer Stunden geschwindigkeit geführt wird.

## Nach 11jähriger Gefangenschaft

Der von den Franzosen nach Kaniene verschickte deutsche Kriegsgefangene Paul Schwarz ist nach einer Mitteilung der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener nach 11jähriger Gefangenschaft am 24. April in Deutschland angekommen.

Schwarz, der im Jahre 1921 zu lebenslänglicher Deportation auf die Teufelsinsel verurteilt worden war, weil er als in Frankreich geborener Kämpfer den Krieg auf deutscher Seite mitgemacht habe, wurde am 9. März durch den Präsidenten der französischen Republik begnadigt.

## Vom brennenden Rennwagen gefrungen

Der in Paris konstruierte Rennwagen, mit dem der belgische Rennfahrer Stapp den von dem Engländer Campbell aufgestellten Weltrekord brechen wollte, fing am Dienstag bei einer Probefahrt Feuer und brannte völlig aus.

Der Monteur konnte rechtzeitig abpringen, ohne sich erheblich zu verletzen. Stapp, der das gleiche tun wollte, blieb mit einem Bein im Gürtel hängen und wurde einige Meter mitgeschleift. Schließlich riß der Gürtel. Stapp blieb mit gebrochenem Bein liegen.

## Der Damm zerbricht, das Feld erbraut

Die Donauinsel Neu-Orsova ist durch das andauernde Steigen des Stromes von völliger Ueberflutung bedroht. Mehrere Stadtviertel stehen bereits unter Wasser.

Die Bevölkerung hat sich auf die höchstgelegenen Punkte der Insel geflüchtet. Der Verkehr mit dem Festland kann nur mit Mühe aufrechterhalten werden. Die türkische Bevölkerung will trotz der Mahnung der rumänischen Behörden die Insel nicht verlassen. Eine weitere kleine Insel bei Silifria ist ebenfalls vom Hochwasser bedroht.

Die Ueberflutungen haben riesige Sachschäden verursacht und bereits zahlreiche Menschenopfer gefordert. Durch die neuerdings einsetzenden Stürme hat sich die Gefahr von Dammbriichen, vor allem im Gebiet von Widdingen, erhöht.

## Eine Hauptgasleitung explodiert

Im Geschäftsviertel von Highlandpark im Staate Michigan in Nordamerika explodierte eine Hauptgasleitung. Drei Häuser wurden zerstört und die Insassen unter den Trümmern begraben. Insgesamt wurden 35 Personen verletzt, darunter drei schwer. Ein Knabe wird noch vermisst.

Der Feuerwehrgelang es nach verhältnismäßig kurzer Zeit, die Flammen zu löschen. Zwei Angehörige einer Kohlengesellschaft wurden verhaftet, da sie im Verdacht stehen, beim Ausladen von Kohlen in dem Keller eines Hauses die Gasleitung beschädigt zu haben.

## Stahl und Blut

Roman von Frank Arnau.

Copyright by Merlin-Verlag, Baden-Baden.

(39. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Das weiß ich nicht, aber ich weiß, daß ich hier die Wahrheit sagen muß, und die ist, daß ich Thomas auch nicht einen Augenblick jähzornig oder unbeherrschbar gesehen habe, seit wir zusammen sind.“

Amtsgerichtsrat Speener sah eine Zeitlang vor sich auf den Schreibtisch — das Mädchen imponierte ihm beinahe:

„Noch eine Frage: Thomas Hammer steht in der gewerkschaftlichen Bewegung, nicht wahr?“

„Gewiß, Selbstverständlich!“

„Nun — schön! Glauben Sie, daß Thomas Hammer nicht auch aus politischen Gründen einen Haß auf Direktor Görwee hatte?“

„Direktor Görwee ist der ganze Arbeiterschaft verhaßt, weil er ein rücksichtsloser Scharfmacher ist.“

„Sie sind ja sehr offen, Fräulein Göbel, aber Sie haben mir auf meine Frage nicht geantwortet: war Görwee Ihrem — dem Thomas Hammer aus politischen Gründen verhaßt?“

„Thomas hat ihn natürlich als Gegner betrachtet, aber von einem persönlichen Haß kann keine Rede sein. Görwee ist ja auch Thomas gegenüber einmal ganz nett gewesen, und hat ihm zweihundertfünfzig Mark für eine Erfindung zugeben lassen. Zugleich hat er ihn freilich strafweise in die Gießerei veretzt.“

„Ja? Sehen Sie — das interessiert mich ungemein. Das müssen Sie mir möglichst genau erzählen.“

Agnes Göbel erzählte die Angelegenheit und Amtsgerichtsrat Speener machte sich fleißig Notizen.

„Zum Schluß noch eine Frage, Fräulein Göbel“, sagte der Amtsgerichtsrat. „Sie glauben also, wie Sie sagten, nicht daran, daß Thomas Hammer den Direktor niedergeschlagen hat. Was meinen Sie, wer es gewesen ist?“

„Darüber habe ich gar keine Meinung, Herr Amtsgerichtsrat.“

„Wirklich nicht?“

„Nein.“

„Ich entlasse Sie jetzt, aber ich werde Sie vielleicht noch einmal kommen lassen müssen. Ich lese Ihnen jetzt vor, was Sie ausgesagt haben.“

Der Amtsgerichtsrat las ein kurzes Protokoll, das Agnes Göbel zwar in einigen Wendungen nicht ganz korrekt ihre Aussagen wiedergegeben schien, aber sie wußte nicht recht, wie sie ihre Einwendungen machen sollte.

## Einsturz des Neuser Römerturms

Der Römerturm hinter dem Neuser Obertor, ein historisches Baudenkmal, ist plötzlich zusammengefallen. Bei dem Einsturz fiel ein großer Teil des Gerölls gegen die Rückwand des Obertorklosters der Augustinerinnen. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Das kleine Kloster, das nunmehr bedenkliche Risse in Decken und Wänden aufweist, mußte geräumt werden.

## Zollbeamter maskiert sich als Schmuggler

Am Bahnhof Wandsbek bei Hamburg wurden vier Personen verhaftet, die innerhalb weniger Tage 23 Zentner Tabak über die holländische Grenze nach Hamburg geschmuggelt haben.

Die Festnahme war durch die Aktivität eines Zollbeamten möglich, der sich selbst als Schmuggler ausgegeben und eine Fahrt von Holland nach Wandsbek mitgemacht hatte.

## Mord im Boot

Der Besitzer eines Motorboots in Toulon in Frankreich wurde von einem Ehepaar, das das Boot zu einer Spazierfahrt an der Küste gemietet hatte, ermordet und an den Strand geworfen.

Die beiden Mörder, die in einem Hotel in einem Vorort von Toulon ihre Kleider gewechselt und sich dann in einer Kraftdroschke nach der nächsten Bahnstation begeben hatten, wurden am Abend verhaftet.

## Geheimnisvoller Selbstmord

Der frühere Kammerdiener des belgischen Bankiers Döwonein, der seit dem Tode des Bankiers bei dessen in Paris lebenden Sohn angestellt war, hat durch Selbstmord seinem Leben ein Ende gemacht.

Auf einem von ihm hinterlassenen Zettel gibt er als Grund zur Tat an, daß er eine Summe von 500 Frank seinem Herrn nicht zurückzahlen könne. Diese Angabe wird jedoch nur als Vorwand angesehen, da der Diener eine gute Bezahlung hatte.

## Ein „Selbstverfolger“

In Köln wurde der Küchenchef eines großen Hotels verhaftet. Er hatte seit Jahren die Gäste seiner Pension in Königswinter mit gestohlenen Lebensmitteln „seiner“ Hotels versorgt.

Es wurden im Hotel auch neun Mitschuldige festgestellt; vier von ihnen wurden verhaftet.

## In den Tod gerast

In Berlin-Siemensstadt stieß der 33jährige Dsjler Max Grünbach aus Spanda mit seinem Motorrad mit einem Lastauto zusammen.

Grünbach und seine im Beiwagen sitzende 35jährige Frau Emma wurden unter den Lastzug geschleudert und erlitten tödliche Schädelfraktur.

## Liebestummer

In Berlin-Grünwald schieden der 20jährige Sohn eines Hoteliers und die 18jährige Tochter eines Bucherreviseurs gemeinsam aus dem Leben.

Aus zurückgelassenen Briefen geht hervor, daß die Motive der Tat Lebensüberdruß und Liebestummer waren. Die Eltern versichern, daß einer ehelichen Verbindung ihrer Kinder nichts im Wege gestanden hätte.

Heimkehr des Do. X. Ende Mai wird das deutsche Riesenschiff Do. X. von Neufundland aus über die Azoren nach Altona am Bodensee zurückfliegen.

Ein Steuerflüchtling. Das Finanzamt Leipzig erließ einen Steuerbescheid hinter dem zuletzt in Leipzig wohnhaften Kaufmann Merten. Die Steuerfahndung des Besuchten beläuft sich auf 55 000 Mark.

Falschmünzen als Nebenberuf. In München wurden fünf Mitglieder einer Falschmünzerverbande festgenommen: ein Landwirt, ein kaufmännischer Reisender, ein Optiker, eine Maurerweibin und die Witwe eines Sattlers. Die Verhafteten wurden bei der Herausgabe falscher Zweimarkstücke überrascht.

Eine halbe Million in der Attentatsche. In Portsmouth in England überfielen mehrere Banditen auf offener Straße einen Bankbeamten und raubten ihm seine Aktenuette mit 25 000 Pfund (ungefähr 340 000 Mark) Inhalt. Die Täter entkamen.

Ein großes Kino eingekassiert. Ein großes, erst vor einem Jahr eröffnetes Spielhaus in Manchester in England wurde auf noch nicht gekläarte Weise eingekassiert. Personenverunglückten nicht; der Sachschaden beläuft sich auf etwa 50 000 Pfund.

Neuer französischer Sender. In Paris wurde eine neue Rundfunkstation „Paris-Midière“ eröffnet. Der auf einer Wellenlänge von 329,2 Meter mit 60 Kilowatt arbeitende Sender ist in Deutschland gut zu hören.

Gegen den Frellbock! Am Dienstag fuhr auf dem Bahnhof Schweinfurt ein vollbesetzter Personenzug mit großer Wucht auf den Frellbock auf. Zahlreiche Personen erlitten Verletzungen.

Milliarden gehamstert. Der Pariser „Matin“ wirft die Frage auf, wie viele französische Banknoten wohl gehamstert seien. Seit sechs Jahren seien für 28½ Milliarden Franken Banknoten mit hohem Wert (1000 Franken) ausgeben worden. Es sei vielleicht nicht übertrieben zu behaupten, daß davon 20 Milliarden von Franzosen und von Ausländern gehamstert und besetzt gelegt worden seien.

„Ist das so richtig?“  
„Ja“, sagte sie zögernd.  
„Dann wollen Sie hier Ihre Unterschrift hersehen. So.“

Danke. Sie können gehen.“

„Herr Amtsgerichtsrat...!“

„Was denn noch?“

„Kann ich Thomas Hammer einmal sehen?“

„Jetzt noch nicht. In einigen Tagen — vielleicht. Fragen Sie da noch einmal an, wenn ich Sie inzwischen nicht wieder vorgeladen habe.“

Agnes ging. Das Verhör hatte ihr insofern gutgetan, weil es ihr Gelegenheit gab, sich zu Thomas zu bekennen: aber daß sie ihn nicht sehen durfte, schmerzte sie tief. Lange Tage warten — wie furchtbar! Sie war mit der allerdings nur halb eingestanden Hoffnung in das Präsidium gekommen, daß sie Gelegenheit haben würde, Thomas zu sehen, vielleicht sogar mit ihm zu sprechen — vielleicht stellte man sie ihm gegenüber. Nichts von alledem war geschehen.

Auf dem Rückweg vergegenwärtigte sie sich noch einmal das ganze Verhör. Es schien ihr, als ob der Untersuchungsrichter einigen Wert darauf legte, die Tat, deren Thomas verdächtigt wurde, als in leidenschaftlicher Erregung begangen darzustellen — das mit dem Verdacht von Selbstmord an Görwee war ihm ja wohl nicht ganz Ernst gewesen. Wenn sie nun gesagt hätte: ja, Thomas ist leidenschaftlich und jähzornig — vielleicht hätte sie ihm damit genügt!

Aber es wäre die Unwahrheit gewesen. Und außerdem: Thomas mußte ja herauskommen! Noch war, wie der Amtsgerichtsrat sagte, Görwee bemußlos; aber, wenn er erst vernommen werden konnte, dann mußte sich die Wahrheit herausstellen.

XX.

Es bedarf immer nur eines kleinen Funken, um ein Pulverfaß aufzuliegen zu lassen.

Als in der Belegschaft bekannt wurde, daß der Personalchef Maulbrenner und Produktivführer Thomas Hammer vor der Polizei schwer belästigt, und sogar Direktor Monnard klaren Antworten auswich, wuchs die angesammelte Erregung ins Ungeheure. Kleinigkeiten, die sonst kaum allgemein beachtet worden wären, kamen dazu. Drei Arbeiter waren strafweise in die Gießerei veretzt worden, weil sie mit ihren Vorarbeiten Krach bekamen. Die Verfügung stammte von Direktor Gärtner. — Monnard war auf ein paar Tage verreist.

Schon um die Mittagszeit scharten sich Gruppen von Arbeitern im großen Hof zusammen, und der Betriebsrat konnte nicht anders, als für den Abend eine Belegschaftsversammlung einzuberufen.

Sier kam es gar Explosion.

Die Betriebsräte Bleß und Grimm versuchten vergeblich, darauf hinzuweisen, daß doch schließlich die Verksleitung nichts dafür konnte, daß die Polizei Hammer verhaftet habe. Tatsache sei doch, daß Görwee niedergeschlagen aufgefunden wurde, daß er lebensgefährlich verletzt im Krankenhaus lag; die Mehrheit ließ sich von der Ueberzeugung nicht abbringen, daß man Hammer nur beiseitigen wollte, und daß die gesamte Geschäftsleitung, Monnard eingeschlossen, im Komplott gegen Thomas stand.

„Was ist denn geschehen?“ rief Braunwart. „Der Kerl, der Görwee, hat eins über den Kopf gekriegt. Verdient hat er es lange genug. Wenn von uns einer mal was abkriegt, schiebt man ihn ins Spital und fließt ihn schlecht und recht zusammen. Und der, der's getan hat, der brummt ein paar Wochen, was lange nicht das Schlimmste ist. Aber hier macht man ein Geschrei, als wäre, weiß Gott was geschehen! Die Morbkommission wird angerufen und herbeigeholt, und der arme Teufel, der zufällig oder nicht im Büro des Scharfmachers ist, der wird gefesselt weggeschleppt. Warum? Weil er nur ein Arbeiter ist! Und außerdem, weil der Mann sich nicht bei der Direktion gemacht hat.“

„Weil er es gemacht hat, gelegentlich den Mund aufzumachen — wie gemöhigt, das wißt ihr ja alle selbst! Ich weiß nicht, ob Thomas Hammer wirklich dem Kerl, dem Görwee, den Schlag veretzt hat. Vielleicht hat er es getan — ich wäre der Letzte, der es ihm verdenken würde. Aber was das ein Grund, ihm Handschellen anzulegen und ihn wegzuschleppen? Aber die hohe Direktion hat das natürlich so gewollt — dieser Herr Monnard, den wir bisher für einen Freund der Arbeiter gehalten haben, weil er seine Worte gut zu setzen weiß, natürlich mit! Und da schwenkt die Polizei, die sich den Kopf kimmert, wenn mal ein Arbeiter kaputt geht, natürlich dienstbeflissen ein. Wie der arme Kerl, der taube Martin, in dem Kessel zugrunde ging — hat sich die Polizei darum gekümmert, wer ihn auf dem Gewissen hat?“

„Nä wo? Nicht die Bohne! Ist dem Görwee, der einfach der Mörder des tauben Martin war, auch nur ein Haar gekrümmt worden? Hat man ihm auch Handschellen angelegt und ihn weggeschleppt? Nein! Eine Untersuchung wegen fahrlässiger Tötung hat man eröffnet und die ist natürlich im Sande verlaufen. Und der taube Martin fährt eingeschmolzen in der Welt herum!“

Und dann die Sachen mit den Strafverletzungen! Wir sind ja leider von Anfang an nicht energisch genug gewesen, haben uns immer wieder beschwichtigen lassen. Wir hätten schon Krach machen müssen, als Hammer in die Gießerei veretzt wurde, — aber er hat sich das lieber gefallen lassen, und wir haben auch nicht aufgemerkt. Aber jetzt ist es genug — wir wären ja wahrhaftig wert, von den Herren Unternehmern mit Fußstapfen behandelt zu werden, wenn wir uns das gefallen ließen!“

(Schluß folgt.)

## Das Geheimnis der Waldmühle

Von Elisabeth Dill.

Das kleine Kreisstädtchen liegt auf einer der Höhen der nordern Eifel, diesem Gebirgsland links der Mosel, das sich steil zum Flußufer senkt. Vulkanische Gebilde und große ausgebrannte Krater krönen die Hochfläche, auf der man Lava, Luff und Himsland findet.

Das Städtchen war in einer ehemalig römischen Niederlassung, in der der Sage nach Caligula geboren sein soll, entstanden. Es besaß ein Amtgericht und ein Lehrerseminar, eine alte Kirche, halb gotisch, halb romanisch, mit stumpfen Türmen, mehrere Steinbrüche und Bierbrauereien, und seine Wochenmärkte wurden von Getreide- und Viehhändlern sehr besucht. Es gab altmodische Gasthäuser dort, in denen man noch billig lebte.

Während des Frühling und Sommers kamen einige Städter herauf, um in der riedelnden, reinen Eifeler Höhenluft ihre Nerven zu stärken. Sie mieteten sich bei den Bauern ein oder in dem Gutshaus zur römischen Villa am Markte.

Jedes Jahr fand sich ein großer, hagerer, brünetter Herr aus der Saargegend ein, den es nach seinem halsenden, nervösen, unruhigen Berufsleben nach diesen Höhen zog, auf denen eine fröhliche Luft wehte und man keinen Schornstein mehr sah. Die Bahn führte eine Stunde weit von der Stadt entfernt ihre Linien über das Hochplateau.

In seinen Ledermantel gehüllt, schritt er des Morgens landeinwärts. Er sprach kaum mit jemand, außer mit der Wirtin und einem alten Müller, der unterhalb des Städtchens in dem grünen Taleinschnitt, der sich am Fuße der Arme zwischen die hohen, bewaldeten Berge schob, in seiner stillen Mühle wohnte. Er war ein Einzelgänger, ein Junggeheule, der sich in der Geschichte der Gegend gut auskannte und den man tagsüber mehrbetrachtet, die Viehe rauhend, vor der Tür stehen sah.

Der Alte lebte allein mit einer Magd und einem Knecht. Sein einziger Bruder war, nach einem abenteuerlichen Leben, nach Amerika ausgewandert, ohne wieder etwas von sich hören zu lassen. Er war immer in seiner klappernden Mühle zu sehen, weiß bestäubt, mit einem langen Bart und dem Schopfhaare. Sonntags in der Frühe gönnte er sich einen Spaziergang in die hochgelegenen Wälder, in denen er schon als Junge Häuser und Gendarmen gespielt. Wenn jemand einen Weg wissen wollte, erfuhr er ihn am besten von dem Müller, der kannte die Wälder, er wußte ganz genau anzugeben, ob dort Tannen, Eichen, Nadeln oder Buchen standen, er wußte sogar, daß an einem Kreuzweg, der jetzt längst verwildert und ver wachsen war, drei Eiben standen. Diese letzten Bäume hatte der Förster einst vor den Augen der beiden Brüder dort gesetzt.

Selten traf man hier oben einen Wanderer, die meisten gingen auf den hellen, barren Eifeler Sandstraßen, die sich mit Apfelbäumen brüstet, über die Hochebene köhnelten.

Die Wälder hier oben lagen finstern und leer. Hier konnte man in Einsamkeit schwelgen, in Ländlichkeit und Felsenluft, man vernahm seinen Laut, und wenn man aus dem Waldesdickicht heraustrat, breitete sich die Vorderseite aus mit ihren zahlreichen Ortschaften, die hier verstreut über der fruchtbaren Hochebene lagen, mit feinerflüsternden Tälern und müßbrauenden Büchen. Hier unten schimmerte das rote Dach der kleinen Mühle, und man sah in der Sonne den Wasserlauf der Mühlenräder, die von dem wildwüchsenden Bach in Bewegung gehalten wurden, sumkeln und wirbeln.

Jedesmal, wenn der Fremde zum erstenmal wieder in das Städtchen kam, galt sein erster Besuch dem alten Müller, und dann stieg er hier herauf, um die wundervolle Herrlichkeit zu genießen.

Auch in diesem Herbst war er gekommen, hatte in der „Römischen Villa“ sein altes, stilles Zimmer neben dem Saal bezogen und wand nun hier oben am Rande des Waldes, entzückt und berauscht von Luft und Stille, als er plötzlich hinter sich Schritte vernahm. Er sah einen Mann in grauem Anzug, der ein Bündel in der Hand trug, ein rotes Halstuch umgehängt und eine karierte Westentasche aus dem dunkeln Haar hatte, durch das Dickicht schritten.

Es war das erste Mal, daß er hier oben einem Menschen begegnete. Er rief ihn an, und der Unbekannte blieb stehen, riefte an seiner Mühle und fragte nach dem Weg nach der Schwanzentafel.

Der Fremde wies ihm, wie er zu gehen habe, und zeigte ihm einen kleinen Pfad, der durch das Dickicht geradeaus ins Tal führte. „Dort steht eine Mühle“, sagte er hinzu. „Dort fragen Sie weiter.“

Der Mann dankte und verabschiedete in der beschriebenen Richtung. Der Fremde sah ihm nach mit der unklaren Entschlossenheit, der Mensch führt etwas im Schilde. An die Kapelle dachte er nicht.

Ein paar Tage später wurde der Besitzer der Waldmühle im Wald erkrankt aufgefunden.

Der Alte hatte, wie gewöhnlich, des Sonntags morgens seinen Frühspaziergang in den Wald gemacht und war nicht zurückgekehrt. Man wußte sehr, daß am nächsten Morgen ein Jagd zu finden, denn an dem Sonntag hatte der Förster Wilhelms gehabt, die Magd besorgte die Mühle allein und hatte die Mühle erst am andern Morgen beschrieblich. Die Mühlenräder hatten an dem nächsten Tage des Städtchens durchgezogen, so daß es immer war, die Spur des Försters zu finden. Die Zeit war am einem Kreuzweg geblieben, der mitten im tiefen Unterholz zwei Holzschrauben angebracht. Der Zeit lag mit dem Gefährte im Grate zwischen dem Föhrenwald, und sah nach dem Förster wieder eine Jagdzeit nach der

Instrument, das er benutzt hatte. Das ganze Städtchen befand sich in großer Aufregung. Der Mord brachte die Gegend in Verwirrung. Noch nie war hier oben etwas Ähnliches geschehen. Der alte Müller war allgemein geachtet und beliebt. Der Knecht konnte kein Mibi beweisen, er hatte Verwandte im Nachbardorf besucht, und sonst wußte man keinen Menschen zu nennen, der als Täter in Betracht kommen konnte. Der alte Mann hatte keinen Feind gehabt. Das Merkwürdige war auch, daß der Tote seine Uhr und seine gefüllte Geldbörse noch bei sich trug. Es war also kein Raubmord gewesen. Was hatte den Täter bewogen, diesen stillen, alten Mann im Walde anzufallen?

Hatten sie Streit miteinander bekommen? Das war kaum anzunehmen bei der friedlichen Gesinnungsart des Müllers. Es blieb ein Rätsel.

Man durchsuchte die Wälder und die umliegenden Dörfer, aber niemand fand sich, der für die Tat in Betracht kam. Es waren alles harmlose Wanderer, die man festnahm, um sie nach dem Verhör wieder laufen zu lassen.

Da blühte dem Fremden die Erinnerung auf an jenen Strohm, der ihm oben im Walde begegnet war und ihn nach der Schwanzentafel gefragt hatte. Er beschrieb den Mann, sein graues Jackett, die Mütze, das rote Halstuch, sein Bündel, die schwarzen, unstillen Augen. Einige Tage später kam ein altes Mütterchen auf dem Markte an, das den Steckbrief des so geschilderten Unbekannten gelesen hatte, und meldete, daß ein solcher Mann in der Nacht nach dem Sonntag bei ihr gewohnt hatte. Er war bei Dunkelheit bei ihr eingetroffen, hatte nach einem Raubquartier gefragt, und sie hatte ihm das leere Zimmer ihres Sohnes gegeben. Er hatte nichts zu essen verlangt, war gleich auf sein Zimmer gegangen, hatte nur um Wasserglas gebittet. Des Morgens hatte er, ohne zu frühstücken, sein Zimmer bezahlt und war bei Tagesanbruch schon weitergegangen. Wobin, wußte die Frau nicht. Sie bewachte ihr Häuschen am Ansgang des Dorfes allein, war schwerhörig und sehr alt.

Die Kommission begab sich sofort in das kleine Haus. Das Wohnzimmer lag noch unaufgeräumt, doch das Wasserglas war weggeblasen, der Fremde mußte es auf die Straße geschmissen haben. Das Bett, der Fußboden, der Schrank, alles wurde genau untersucht. Aber es fand sich auch hier nichts Verdächtigendes.

Der Fremde war mitgegangen. Ihn hatte der plötzliche Tod seines alten Freundes erschüttert. Daß der Täter so unruhig verhalten sollte, wollte ihm nicht in den Sinn, und während man noch besand in dem engen Stübchen stand, schweifte sein Blick aufmerksam in dem Zimmer umher. Ueber dem Bett hing ein buntes Porzellan-Weißwasserseifenstück mit einem weißen gewürzten Rosmarinstrauch. Währen fiel sein Blick auf das Stückchen Seife auf dem Waschtisch. Er nahm es in die Hand und bemerkte eine kleine, feine, hellgrüne Nadel, die daran klebte. Sieh da! Es war keine Tannennadel, sondern die einer andern Baumart. „Das ist eine Eibennadel“, sagte der Kommissar, der sich ärgerte, daß er sie nicht entdeckt hatte.

Was wollte man damit? Welche Bäume gab es hier gar nicht.

„Doch“, sagte der Fremde lebhaft. „Es muß hier Eiben geben, ich habe einmal davon gehört. In einem Kreuzweg

jollen sie stehen.“ Man rief den Förster herbei. Er war noch jung und erst kürzlich hergekommen. Er bestritt, daß es hier Eiben gäbe. Dann mußte er sie kennen.

Man ließ den alten Waldhüter kommen. Der betrachtete die Nadel lange, stieß dicken Rauch aus seiner kurzen Pfeife und meinte dann: „Es gibt hier Eiben. Drei Stück, sie stehen an einem Kreuzweg im Dickicht. Und er erbot sich, sie zu finden.“

Die Kommission, gefolgt von dem alten Waldhüter und dem Fremden, begab sich in den Wald hinauf. Nach einem beschwerlichen Weg durch verwachsenes, dunkles Lannengrün und Unterholz, fand man den Kreuzweg, nicht weit davon, verborgen von einem Schlage dunkler Fichten, standen die drei Eiben, unter denen man den alten Mann, mit dem Gesicht nach der Erde, gefunden hatte. Wahrscheinlich hatte ihn der Täter nachträglich ins Dickicht geschleift. Damit hatte man den roten Faden, der aus dem Irrgarten herausleitete, gefunden.

Die Dörfer wurden alarmiert, die Wälder durchsucht, an allen Straßenecken klebte das weithin leuchtende rote Blafat des Steckbriefes, das nach dem verschwundenen Mann mit dem roten Halstuch fahndete.

Eines Tages brachten Holzhaue den Unbekannten aus dem Wald an. Er trug noch das graue Jackett, aber ein neuer Strohhut bedeckte seinen Kopf. Er hatte sich den schwarzen Bart abrasiert und das Haar geschneitten. Die alte Magd des Müllers schrie bei seinem Anblick laut auf. Es war der Bruder des Müllers.

Der Untersuchungsrichter jagte dem Manne die Tat auf den Kopf zu.

Dieser sträubte sich wie ein Stier gegen die Fesselung, er warf sich zu Boden, spielte den wilden Mann, verweigerte jede Auskunft. Seine Papiere waren gefälscht, aber die Leute aus dem Städtchen erkannten ihn wieder. Nach mehreren Wochen Untersuchungshaft ließ er eines Morgens den Untersuchungsrichter rufen und gestand.

Er war der Bruder des Müllers. Er hatte beim Militär einem Kameraden die Uhr gestohlen und war flüchtig geworden; der Bruder hatte ihm das Geld zur Ueberfahrt nach Amerika gegeben. Aber er hatte drüben kein Glück gehabt, Arbeitsfuchen und verkommen, wie er in die Fremde gezogen, war er wiedergekommen. Amerika hatte ihn ausgemietet. Er hatte von dem Gelde seines Bruders gehört und war mit der Absicht hergekommen, diesen zu beseitigen, um sich dann des Erbes zu bemächtigen. Er hatte sich an dem Sonntag hier oben in dem Walde versteckt gehalten. Er wußte, daß sein Bruder jeden Sonntag in der Frühe hier heraufkam, und hier hatte er ihn erwartet. Und so war der Müller an jenem sonnigen Sonntagmorgen, als er, seine Pfeife rauchend, den steilen, unbegangenen Steg zu dem Wald entporkte, ahnungslos seinem Schicksal entgegengegangen. Sie hatten einander an jenem Kreuzweg getroffen, und nach einem kurzen Wortwechsel hatte er sich über den alten Mann gestürzt und ihn erstochen.

Noch heute heißt die Stelle im Walde „die Mordstelle“. Von dem finstern Nichtemichlog heben sich hell die feinen Zweige der Eiben ab, die an einem Sonntagmorgen der Förster vor den Augen der beiden Brüder in die Heimat wieder gepflanzt ...

## Möbel aus Baumwolle

Ein Schweizer Erfinder hat die merkwürdige Methode erdacht und entwickelt, wie man Möbel aus Baumwolle herstellen kann. Die Erfindung, über die in einzelnen natürlich noch nichtes Geheimnis gewahrt wird, beruht auf den Versäuerungen des Erfinders auf einer neuartigen Substanz, die man als künstliches Holz anerkennen könnte. Das unter starkem Druck nach einem Formungsverfahren zu einem festen, und zu 90 Prozent Baumwollfasern enthält. Dieses Baumwollholz besitzt die Eigenschaften, nach Belieben lackiert zu sein, so daß es nicht allein in jeder beliebigen Form hergestellt werden kann, sondern seine innere Festigkeit und Zähigkeit gestattet, auch in das Kaiser'sche Hägel und Schrauben einzuschlagen und einzubohren.

Die Möbel werden dann hergestellt, indem man den neuen Stoff ganz wie man es sonst beim Holz tut, zerschneidet oder zerschneidet, oder indem man sie in beliebiger Weise presst und die Teile dann zusammenfügt. Dieses Baumwollene Holz kann nun ebenfalls bei Möbeln, wie zu Holzgeräten, Kaminen und Zimmerdecken, zu Säulen und Decken und endlich auch für die Automobilindustrie Verwendung finden. Wichtig ist, daß, wie der englische Erfinder versichert, die Herstellungskosten dieses künstlichen Holzes aus Baumwolle bei weitem unter dem des entsprechenden Holzes liegen sollen.

## Der Fisch mit den meisten Gräten

Welcher hat ein richtiges Nahrungsmittel. Sie würden — so manchen würde — nach viel größeren Verzehrer finden, wenn sie weniger Gräten hätten, denn es gibt Fische, die nur sehr langsam mit einem richtigen Nahrungsmittel versehen. Die beliebtesten Fische müssen also die sein, die die wenigsten Gräten haben, und die Anhänger dieser Theorie können mit einer gewissen Zustimmung demnächst feststellen, daß der Schellfisch keine Beliebtheit zu einem nicht geringen Teil der Tatsache verdankt, daß er außerordentlich wenig Gräten besitzt. Und doch ist das Nahrungsmittel nicht, denn es besteht wohl kein Zweifel darüber, daß der Schellfisch ein wertvolles und als Nahrung verwendbares Fisch ist. Er ist in den verschiedensten Gegenden, eingefalzen, geräuchert, als Fleisch, gebraten, und gekaut verzehrt wird. Und doch hat dieser Fisch von allen Meerestieren seiner Größe bei weitem die meisten Gräten. Die Naturforscher haben natürlich schon davon erzählt, und behaupten, daß es 20 Stück sind. Wie kommt es nun, daß dieser so geschätzte Fisch dennoch zu einem so wichtigen Nahrungsmittel geworden ist? Das ist wohl hauptsächlich demnach zurückzuführen, daß die Weibchen des Schellfisches eine außerordentlich große Anzahl von Eiern produzieren, die, wenn sie in großer Menge zusammenkommen, einen so großen Reichtum bilden, daß sie sich leicht in großer Menge verzehren lassen, als bei anderen Fischen, die sehr viel weniger Gräten besitzen.

## Salzen Vulkane das Meerwasser?

Es gibt Fragen, die in ihrer Naivität selbst den größten Gelehrten aus dem Gleichgewicht bringen können. Zu diesen Fragen gehört die „Woher kommt das Salz im Meerwasser?“. Warum ist das Wasser salzig? Wenn der befragte Gelehrte einigermaßen intelligent ist, so sucht er auf diese Frage hin die Antwort und gibt zu, daß er selbst keine Ahnung davon hat, wobei der Salzgehalt des Meerwassers kommt. Die Wissenschaft kennt nämlich bisher noch keine allgemeine anerkannte Erklärung für dieses Problem, sie hat sich bisher mit Vermutungen begnügt, die zum Teil nicht einmal sehr überzeugend sind. Eine der neuesten Theorien stammt von Dr. Jagger, dem Direktor der Vulkanbeobachtungsstation auf den Hawaii-Inseln. Er ist natürlich der Ansicht, daß die Vulkane an allem schuld sind, auch daran, daß das Meerwasser salzig ist. Er behauptet, daß die Vulkane viele Millionen Tonnen salzsaure Dämpfe alljährlich ins Meer speien und daß aus diesen Dämpfen das Kochsalz im Meerwasser hervorgeht. So lange keine andere und bessere Erklärung vorliegt, wird man sich vorläufig mit dieser und der andern zufrieden geben müssen.

## Wissenswertes Allerlei

Das Flugzeug als Bakterienträger. Schon mehrfach ist die Vermutung geäußert worden, daß Flugzeuge unter Umständen als Verbreiter von Seuchen und Krankheiten zu betrachten seien. Diese für die Volksgesundheit äußerst bedeutsame Frage wurde kürzlich ausführlich von Dr. Wassen in einer Zusammenkunft der Gesundheitsinspektoren Englands behandelt. Bei Notlandungen in verzeuerten Gebieten können sehr leicht gefährliche Krankheitserreger, wie Pocken, Pest- und Choleraerregstoffe durch das Flugzeug mitgenommen und in bisher gesunde Gegenden gebracht werden. Bei dem sogenannten Gelben Fieber wird mit ziemlicher Sicherheit vermutet, daß es durch Flugzeuge von West nach Ost früher davon freien Quadranten verschleppt worden ist. In der Vergangenheit wurde deshalb angeregt, daß die im Flugzeug an ferneren Ländern eintrreffenden Reisenden ebenso wie die Fahrgäste bestimmter Seefahrzeuge eine Quarantäne durchzumachen haben.

## Humor und Satire

Alkohol ist ungesund. „Jedesmal, wenn ich dich küsse, so liebte, fühle ich, daß ich ein besserer Mensch werde“, kramelte er. „Das ist ja sehr schön“, erwiderte sie, „aber du mußt nicht so häufig, an einem einzigen Abend in den Himmel zu kommen.“  
Umstellung. „Hier haben Sie etwas“, sagte der müde, vorübergehende. „Es muß furchtbar sein, in als Krüppel zu leben.“ — „Nun ja“, seufzte der Bettler. „Aber man hat nie immer das Geld aus der Tasche gelassen, solange ich blind war.“

**Zusammenhang mit anderen Meldungen aus Genf** darauf hin, daß die Abkündigung der Konferenz, deren Generalkommission am Dienstag einstimmig die Aussetzung der Beratung der prinzipiellen Fragen beschloß, an einem kritischen Punkt angelangt ist. Es geht jetzt um die Kardinalfrage, was mit den Angriffswaffen geschehen soll. Frankreich hat bisher nicht gewagt, den englisch-amerikanischen Vorschlag der Abschaffung der Angriffswaffen offen zu Fall zu bringen. Aber es hat seine eigene These, wonach diese Angriffswaffen „internationalisiert“, nämlich dem Völkerverbund zur Verfügung gestellt werden sollen, noch nicht aufgegeben.

### Sozialdemokraten im Landtag

Wir geben nachfolgend einen Überblick über die neue sozialdemokratische Fraktion des Preussischen Landtags. Es wurden gewählt:

**Ostpreußen (5 Mandate):** Otto Braun, Ferdinand Mertins, Wilhelm Weidemann, Toni Wohlgemuth, Paul Schulz (Elbing), Berlin (7 Mandate): Otto Weier, Erich Ruttner, Gertrud Hanna, Georg Maderholz, Kurt Weiner, Helene Schmidt, Max Seydeman.

**Potsdam II (6 Mandate):** Hermann Harnisch, Luise Köhler, Max Fechner, Robert Dredow, Georg Klaußner, Paul Becker.

**Potsdam I (7 Mandate):** Emil Stahl, Elfriede Rhynek, Wilhelm Krüger, Paul Szillat, Johann Bauer, Adolf Buschick, Heinrich Witt (Brandenburg).

**Frankfurt a. d. Oder (4 Mandate):** Wilhelm Paetzel, Ernst Heilmann, Oskar Wegener (Frankfurt a. d. Oder), Hedwig Wachenheim.

**Pommern (4 Mandate):** Theodor Hartwig, Artur Jabel (Stettin), Richard Schallack, Karl Kirchmann.

**Breslau (5 Mandate):** Wilhelm Winger, Erhard Janotta, Dr. Ernst Hamburger, Karoline Kunert, Wilhelm Schöppler.

**Regnitz (4 Mandate):** Max Simon, Paul Lehmann (Girsberg), Hildegard Wegschneider, Bruno Fehlich (Regnitz).

**Oppeln (1 Mandat):** Julius Franz.

**Magdeburg (5 Mandate):** Minna Wollmann, Ernst Brandenburg, Ernst Wittmann, Karl Blum, Hermann Kasten.

**Merseburg (3 Mandate):** Paul Franken, Mey Wöller, Reinhold Dreischer.

**Erfurt (1 Mandat):** Johannes Kleinpehn.

**Schleswig-Holstein (5 Mandate):** Toni Jensen, Paul Dugdahn, Jürgen Jürgenjen, Hermann Peters, Bert Ridders.

**Weiser-Gms (1 Mandat):** Walter Hubert.

**Ost-Hannover (3 Mandate):** Karl Gehrmann, Wilhelm Brandes, Beria Kröger.

**Süd-Hannover (6 Mandate):** Robert Reinert, Rosa Selters, Karl Stephan, Albert Behrens, Johannes Lau.

**Weistalen-Nord (3 Mandate):** Karl Sebering, Karl Berg, Matthias Jafobs.

**Weistalen-Süd (5 Mandate):** Franz Klupsch, Franz Vogt (Wohum), Wilhelm Gansmann, Nikolaus Oterroth, Walter Freitag (Hedede).

**Hessen-Nassau (6 Mandate):** Eric Nötting, Karl Kraft, Paul Möhle, Karl Rehbein, Friedrich Hofacker (Kassel), Berta Jourdan.

**Rhein-Neckar (2 Mandate):** Philipp Fries, Michael Schröder (Rhein).

**Koblenz-Trier (1 Mandat):** Joseph Kleinmeyer.

**Düsseldorf-Ost (3 Mandate):** Peter Verten, Sophie Christmann, Hermann Meyer.

**Düsseldorf-West (1 Mandat):** Fritz Lemerenz.

**Landesliste (5 Mandate):** Albert Grzesinski, Adolf Grimme, Otto Spöring, Benno Chajes, Willi Drügemüller.

Die Abgeordneten, deren Namen gesperrt sind, kommen neu in den Landtag. An der Spitze aller Wahlvorschläge in Preußen standen die Namen Otto Braun und Karl Sebering. Otto Braun behält für Ostpreußen, Karl Sebering für Weistalen-Nord das Mandat. In allen übrigen Kreisen treten diese beiden Listenführer zurück, und die folgenden Kandidaten rücken, entsprechend der Zahl der Gewählten, nach.

### Glück und Unglück der kleinen Parteien

Zu dem bereits mitgeteilten Wahlergebnis ist folgendes zu bemerken:

Die unter der Parteibezeichnung „Nationale Front“ zusammengefaßten Parteien haben in keinem Wahlkreis 50 000 Stimmen erzielen können, auch durch Verrechnung der Stimmen nach Wahlkreisverbänden ergibt sich in keinem Falle die erforderliche Wahlzahl. Die auf dem Landeswahlvorschlag ruhenden 362 421 Stimmen fallen daher vollständig aus. Ähnlich liegen die Dinge bei der Deutschen Staatspartei und beim Christlich-Sozialen Volksdienst. Beide Parteien haben je nur einen Sitz in den Wahlkreisen errungen. Obgleich auf ihren Landeswahlvorschlägen 282 441 bzw. 200 068 Reststimmen vorhanden sind, die für weitere sechs bzw. vier Mandate ausreichen würden, kann diesen Parteien auf dem Landeswahlvorschlag nur je ein Sitz zuerkannt werden, da bekanntlich jeder Partei auf der Landesliste im Höchstfall so viele Mandate zuerkannt werden dürfen, wie sie Sitze auf der Kreisliste errungen hat.

Aus dem gleichen Grund erhalten weder die Sozialistische Arbeiterpartei, die 80 437 Stimmen auf ihre Wahlvorschläge erhalten hat, noch die „Nationalen Minderheiten“ (80 053 Stimmen) Mandate. Bedeutend günstiger stellt sich das Verhältnis bei der Deutschen Volkspartei; sie hat vier Mandate in Wahlkreisen durch Verbandsverrechnung erhalten. Auf 174 926 Stimmen auf der Landesliste werden der Partei drei weitere Mandate zufallen. Sie hat somit insgesamt sieben Mandate erhalten. Da nach Verteilung dieser Sitze 24 926 unverbrauchte Reststimmen auf der Landesliste verbleiben, ein Rest von 25 000 aber einen weiteren Sitz erbringt, ist es möglich, daß der Deutschen Volkspartei bei der endgültigen Verteilung des Wahlergebnisses ein weiterer Sitz zufällt.

### Wirtschaftlicher Wochenbericht

Die Mitteldeutsche Landesbank, Magdeburg, teilt u. a. mit: Nach dem Reichsbankausweis vom 16. April 1932 hat sich die gesamte Kapitalanlage der Bank um 151,7 Millionen Mark auf 3486,6 Millionen Mark verringert. Der Umlauf an Reichsbanknoten verminderte sich um 85,3 Millionen Mark auf 4000,4 Millionen Mark. Die Deckung der Noten durch Gold und bedienungsfähige Devisen beträgt 24,7 Prozent gegen 25 Prozent in der Vorwoche.

Einen wichtigen Maßstab für die Beurteilung der allgemeinen Wirtschaftslage bietet die Entwicklung des Außenhandels, der im März d. J. mit einem Ueberschuß von 152 Millionen Mark abschloß, während der Ueberschuß im Vormonat nur etwa 86 Millionen Mark betrug. Einschließlich der Reparationslieferungen bezifferte sich der Ausfuhrüberschuß auf 163 Millionen Mark (im Vormonat 97 Millionen Mark). Die erfreuliche Steigerung beruht aber nicht auf einer entsprechenden Erhöhung der Ausfuhr, sondern fast ausschließlich auf einem sehr erheblichen Einfuhrrückgang. Das gesamte Außenhandelsvolumen hat sich somit — besonders infolge der Zoll- und defizitpolitischen Erleichterungen — erneut verringert.

Die Wohnungsbautätigkeit wird in der Bauzeit 1932 geringer sein denn je, da öffentliche Mittel nur in beschränktem Umfang zur Verfügung stehen. Unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Entwicklungsbedingungen wird der haugewerbliche Produktionswert für das Jahr 1932 auf etwa 2 Milliarden Mark geschätzt, während er sich im Jahre 1931 auf rund 4 Milliarden Mark belief.

In der Baumwollspinnerei lag das Geschäft auch im März außerordentlich still; die Saisonhoffnungen sind bisher fast

# Moskau und die Preußenwahl

## Späte Erkenntnis - Wird sie anhalten?

Am Tage vor der Landtagswahl wurde im Moskauer Rundfunk auf die Bedeutung der Entscheidung in Preußen hingewiesen und dabei festgestellt, daß die Wahl zugleich eine wichtige Entscheidung über die Richtigkeit der Taktik der KPD. bringen werde. Könne die Schande vom 10. April nicht wiedergutmacht werden, so wäre das die schärfste Verurteilung der bisherigen Taktik der KPD.

Die Schande vom 10. April ist nur zum geringen Teil wiedergutmacht worden, die Stimmenzahl der Kommunisten ist zurückgeblieben hinter den Zahlen, die sie beim ersten Wahlgang der Präsidentenwahl und bei der Reichstagswahl von 1930 erhalten haben. Es hat sich zugleich abermals erwiesen, daß die kommunistische Wahnsinnstaktik, die durch das Wort bezeichnet ist: „Hauptfeind ist und bleibt die Sozialdemokratie“, nur als Zutreiberin für den Faschismus gewirkt hat. Dieser Wahlausgang, verbunden mit der unmißverständlichen Erklärung von Moskau her, hat deshalb in der kommunistischen Partei eine überraschende taktische Schwankung hervorgerufen. Man beginnt umzulernen. Die Berliner „Rote Fahne“ erklärt, daß die Kommunisten alles tun würden, um eine nationalsozialistische Regierung in Preußen zu verhindern. Gleichzeitig veröffentlicht die KPD-Zentrale einen Aufruf an alle nichtkommunistischen Arbeiter, in dem wieder von der Notwendigkeit einer Einheitsfront gesprochen wird.

Was die Einheitsfront-Parole anbetrifft, so ist ihre wahre Bedeutung hinlänglich bekannt. Es verbirgt sich dahinter die Illusion, daß man die sozialdemokratischen Massen von ihren Führern trennen könne; eine Illusion, die nun schon 12 Jahre hindurch bei jeder Gelegenheit kläglich Schiffbruch erlitten hat. Aber die Bedeutung der Aufstellung dieser Parole in diesem Augenblick besteht darin, daß offensichtlich die KPD. umzulernen beginnt und von dem extremen Kurs der Parole vom sozialdemokratischen Hauptfeind mehr in der Richtung der rechtskommunistischen Opposition hinzukauern gedenkt.

Für die bevorstehenden politischen Entscheidungen ist eine solche Schwankung von praktischer Bedeutung. Wenn es ernst ist mit den Erklärungen in der „Roten Fahne“, so würde das bedeuten, daß die Politik der Unterstützung des Faschismus, wie sie noch zuletzt im gemeinsamen Volksbegehren mit dem Stahlhelm hervorgetreten ist, der „revolutionären Ungeduld“, die den Bürgerkrieg um jeden Preis will und deshalb den Faschismus gegen die Sozialdemokratie in den Sattel heben will, preisgegeben wird zugunsten einer Politik, die auf die Verhinderung der Machtergreifung des Faschismus hinausläuft.

Man muß diese Erklärung wahrscheinlich zunächst dahin verstehen, daß ein Versuch der Rechte, die letzte Wendung der Geschäftsordnung im Preussischen Land-

tag rückgängig zu machen, um einen nationalsozialistischen Ministerpräsidenten mit relativer Mehrheit wählen zu können, die Stimmen der Kommunisten gegen sich haben würde. Bei der letzten Veränderung der Geschäftsordnung, die die absolute Mehrheit für einen Ministerpräsidenten in Preußen verlangte, haben die Kommunisten noch gemeinsam mit der Rechtsopposition dagegen gestimmt. Da ihre Erklärung nicht anders aufgefaßt werden kann, als daß sie diesmal die geänderte Geschäftsordnung verteidigen werden, so würde schon in diesem parlamentarischen Vorgang ihre politische Schwankung stark in Erscheinung treten.

Unter solchen Umständen würde die KPD. in letzter Minute vor der letzten Konsequenz ihres bisherigen Verhaltens zurückzucken und an Stelle der Parole: „Hauptfeind ist und bleibt die Sozialdemokratie“ die Parole setzen: „Eine Linkregierung ist besser als eine nationalsozialistische Regierung.“ Man wird abwarten müssen, ob diese Sinneigung zur politischen Vernunft anhalten wird und welche praktischen Konsequenzen die kommunistische Partei noch in der Folge ziehen wird.

### Nichtsjagende Erklärung

Das Zentralkomitee der kommunistischen Partei Deutschlands erläßt eine Erklärung, in der es heißt:

Die KPD. hat bisher an keiner Stelle Erklärungen über die zukünftige Taktik der Kommunisten im Preussischen Landtag abgegeben. Alle Mutmaßungen über eine angebliche „grundtätige Veränderung“ der Taktik der kommunistischen Partei sind haltlose Kombinationen und dienen der Zerstörung der Deffektivität. Die Entscheidung über das Verhalten der Kommunisten zu bestimmten Fragen im Preussischen Landtag wird das Zentralkomitee der KPD. im Einvernehmen mit der preussischen Landtagsfraktion zu gegebener Zeit herbeiführen.

An keiner Stelle Erklärungen? Ist denn das kommunistische Zentralorgan, die Berliner „Rote Fahne“, keine kommunistische Stelle? Und wie heißt es dort in der Nr. 89 vom Dienstag, dem 26. April 1932? Dort steht wörtlich in fetter Schrift:

Bei schärfstem prinzipiellem Kampfe gegen die Regierung Braun-Sebering, gegen ihre Politik der Notverordnungsdictatur und ihre Wegbereiterum für Hitler, stehen wir Kommunisten in Todesgefahr dem blutigen Hitler-Faschismus gegenüber. Wir werden alles tun, um mit Hilfe der proletarischen Massenfront ihm den Weg zur Regierungsmacht zu verzerren, seinen Terror zu brechen und ihn durch den neuen roten Vormarsch der Arbeiterklasse entscheidend zu schlagen.

Dem kommunistischen Zentralkomitee erscheint wohl diese Offenheit der „Roten Fahne“ etwas zu vertraut. Über die kommunistischen Arbeiter berieten ja auch zu lesen und meinen ganz richtig, daß „bei schärfstem prinzipiellem Kampfe gegen die Regierung Braun-Sebering“ dem Hitler-Faschismus den „Weg zur Regierungsmacht zu verzerren“ bedeutet, daß zumindest die Reaktionen der „Roten Fahne“ der Arbeiterklasse nicht durch Schuld der Kommunisten gestürzt werden. Weil man weiß, daß man sich damit selbst abgurgeln würde.

enttäuscht worden. Im Berichtsmonat war wiederum eine Anzahl größerer Zahlungseinstellungen innerhalb der Abnehmerchaft zu verzeichnen.

Die Entwicklung der Produktion in der Landwirtschaft hat sich durch den noch fast bis Ende März anhaltenden starken Temperaturwechsel von Tag und Nacht sehr verzögert. — In der Forstwirtschaft ist die Lage unverändert schlecht. An rentablen Absatzmöglichkeiten fehlt es fast vollkommen; so mußte beispielsweise in der Provinz Sachsen hochwertiges Grubenholz als billiges Brennholz verkauft werden.

Im Februar 1932 hat in Deutschland die Anzahl der zu Protest gegen den Wechsel gegenüber Januar 1932 um 11,7 Prozent der Gesamtbevölkerung um 18,5 Prozent abgenommen. Der Rückgang hängt allerdings in erster Linie mit der stark abwärts gerichteten Bewegung der Wechselkurse zusammen.

In der Woche vom 27. März bis 2. April d. J. belief sich die Güterwagenstellung bei der Reichsbahn auf 508 100 gegenüber 506 200 in der Vorwoche und 586 800 in der entsprechenden Woche des Vorjahres. Der arbeitstägl. Durchschnitt betrug 101 800 gegen 101 200 bzw. 117 400.

Die auf den Stichtag des 18. April d. J. berechnete Großhandelsindexzahl des Statistischen Reichsamtes beträgt 98,5 gegen 98,8 am 6. April 1932.

Bei den deutschen Sparkassen ist eine anhaltende Besserung in der Gesamtlage zu verzeichnen. Infolge der günstigeren Einlagenbewegung war ihnen eine weitere Abtragung der Abzugskonten möglich.

An der Börse war die Tendenz in der ersten Hälfte der Berichtsmoche recht fest. Später wurde es am Aktienmarkt bei nachgebenden Kursen etwas schwächer. Am Rentenmarkt konnte sich die freundliche Stimmung behaupten.

### Das englische Pfund sinkt weiter

Das Pfund Sterling setzte am Dienstag in gleichmäßigem Tempo seinen Kursrückgang gegenüber der Goldwährung fort, so daß es nur 15,80 Mk. wert ist gegen 15,60 Mk. noch vor kurzem. Die amtlichen Stellen tun nichts, um diesen Rückgang zu unterbrechen, obwohl sie im Besitz reichlicher Devisen sind. Man kann darin die Bestätigung dafür erblicken, daß die Regierung den Rückgang des Pfundes von dem in den letzten Wochen erreichten verhältnismäßig hohen Kurs nicht ungern sieht.

Ein Ergänzungsantrag der Arbeiterpartei zu dem Valuta-Ausgleichs fonds ins Leben rufenden Teil des Budgetgesetzes ist von der Regierung ohne weiteres angenommen worden. Er macht es noch deutlicher als bisher, daß die Regierung für die englische Währungspolitik und insoweit für die Handhabung des Ausgleichs fonds verantwortlich sein soll. Diese hat sich naturgemäß wieder vor dem Parlament zu verantworten, in dem eine wachsende Strömung zu verzeichnen ist, die verlangt, daß England die Führung übernehmen soll bei einer Politik der Kreditexpansion zur Steigerung der Weltpreise.

### Die Genfer Arbeitskonferenz

Die Vollziehung der Internationalen Arbeitskonferenz hat am Dienstag einstimmig beschlossen, den von einem Ausschuss vorgelegten Fragebogen über das Verbot der Stellenvermittlungsbüros gegen Bezahlung an die Regierungen abzurufen und den Abschluß einer Konvention über dieses Verbot auf die Tagesordnung der Konferenz für 1933 zu setzen. Entsprechend den Antworten wird das Internationale Arbeitsamt dann einen Konventionsentwurf vorlegen.

Der Fragebogen wünscht eine Definition der zu verbietenden Büros, ferner Angaben über ein generelles Verbot über Ausnahmen für bestimmte Berufe, über Anpassung der öffentlichen

Arbeitsvermittlungen an die Bedürfnisse der vom Verbot betroffenen Berufe, über die Zeitspanne bis zur völligen Aufhebung und über die nationalen und internationalen Strafmaßnahmen gegen Übertretungen des Verbots.

Ebenfalls einstimmig hat die Konferenz die Erweiterung des Schutzes für Hafnarbeiter angenommen, wobei besonders die Binnenfahrt eingeschlossen bleibt und die Regierungen verpflichtet werden, sofort in Verhandlungen über die Gegenseitigkeit der Anwendung der Schutzbestimmungen einzutreten.

Die zwischen den sieben hauptsächlichsten Kohlenländern vorgesehene Beschreibung über eine gemeinsame Ratifikation des Arbeitszeitabkommens für den Kohlenbergbau mußte abgelehnt werden, weil England die Teilnahme verweigerte, weil die Reparationsfrage bisher nicht gelöst ist. Die Beschreibung soll deshalb erst nach der Lausanner Konferenz stattfinden.

### Waffenstillstand vor Shanghai

Am Dienstagabend ist es endlich gelungen, den Waffenstillstand vor Shanghai abzuschließen.

Das neue Abkommen sieht die Einstellung aller Feindseligkeiten vor. Die chinesischen Truppen werden nicht weiter vordringen und die Japaner werden sich bis zu den internationalen Rieberlassungen zurückziehen.

Eine gemischte Kommission wird für die Überwachung des Rückzugs eingesetzt.

### Notizen

Weitere Diskontsenkung der Reichsbank. Das Reichsbankdirektorium hat den Zentralausschuß der Reichsbank für heute nachmittag einberufen. Es ist beabsichtigt, den Diskont weiter um 1/2 Prozent auf 5 Prozent herabzusetzen. Die letzte Diskontsenkung der Reichsbank erfolgte am 8. April, und zwar von 6 auf 5 1/2 Prozent.

Nazi-Loeper Ministerpräsident in Anhalt? Die Reichsparteien des Anhaltischen Landtags Inhabeln bereits eifrig über die von ihnen zu bildende Regierung. Veteiligt an diesen Verhandlungen sind die Nationalsozialisten, die Deutschnationalen und die Volkspartei. Den Ministerpräsidenten werden die Nationalsozialisten stellen.

Hochverratsverfahren gegen 12 Kommunisten. Am Montagvormittag wurde vor dem Vierten Strafsenat des Reichsgerichts in Leipzig ein Verfahren wegen Vorbereitung zum Hochverrat (Zerstückelungsarbeit beim Reiterregiment 9 in Fürstentwalde) gegen 12 Kommunisten eröffnet.

3617 Kandidaten zur französischen Parlamentswahl. Die endgültige Zahl der Kandidaten zu den französischen Kammerwahlen beträgt nach einer Mitteilung des Innenministeriums 3617 gegenüber 3735 bei den letzten Wahlen. Der Reform in der Zahl der Kandidaten wird von dem Wahlkreis St. Geron aufgestellt, wo nicht weniger als 85 Kandidaturen angemeldet sind.

Der Konflikt zwischen England und Irland. Minister Thomas erklärte am Dienstag im englischen Unterhaus, daß der Text des irischen Gesetzes zur Abschaffung des Eides die Verführung der englischen Regierung bestätige, daß die Valera auf mehr als die Abschaffung des Eides aussehe, nämlich auf die Ablehnung des anglo-irischen Vertrags überhaupt. Der Minister wiederholte den Standpunkt der englischen Regierung, teilte aber über die Schritte, die die Regierung gegen Irland zu unternehmen gedenkt, nichts mit.

Aufgabe des Goldstandards in Griechenland. Die griechische Kammer und der Senat haben ein Gesetz über die Aufgabe des Goldstandards angenommen.



# Der Kampf um den Notetat der Provinz

## Sozialdemokrat Otto Baer (Magdeburg) wieder zum Präsidenten des Provinziallandtags gewählt

Der Landtag der Provinz ist heute am Mittwoch zur wichtigen Beratung über den Haushalt der Provinzialverwaltung zusammengetreten. Er findet als Entwurf einen Notetat vor, wie ihn nun einmal die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse mit sich bringen. Die Einnahmen haben sich verringert, und die Ausgaben deshalb vom Provinzialausschuß in der Etatsvorbereitung schon so stark gekürzt werden, daß sie die Einsparungen, die der Landeshauptmann schon vorher vorgeschlagen und im Etatsentwurf berücksichtigt hatte, noch weit übertreffen.

Ueber die Etatsgestaltung haben wir bereits eingehend in der „Volksstimme“ berichtet. Der neue Etat ist also fast schon zusammengestellt. Es ist trotzdem noch zu befürchten, daß eine Reihe von Ansätzen im Etat nicht ausreichen werden, so daß der Etat, obwohl er an sich ausgeglichen ist, dennoch einen Fehlbetrag ergeben wird.

Der Provinzialausschuß hat deshalb am Dienstag nochmals eingehend geprüft, wo noch weitere Einsparungen oder finanzpolitische Maßnahmen vorgenommen werden können, um trotz der Kürzung der Ausgaben bis an die Grenze des Möglichen die

### unumgängliche Erhöhung der Provinzialsteuern,

nämlich der Provinzialumlage, von 13 1/2 Prozent im Vorjahr auf 15 1/2 Prozent, zu mindern.

In Protesteinstellungen haben der Landgemeindegewalt, die Landräte, die Oberbürgermeister der Mittelstädte und der Magistrat von Magdeburg im Interesse der kommunalen Finanzen verlangt, daß die Provinz mit 13 1/2 Prozent Umlage wie bisher auskommen müsse. Diese Forderung berücksichtigt anscheinend nicht, daß trotz der Erhöhung der Umlage um 2 Prozent 1,6 Millionen Mark an Provinzialsteuern weniger zu zahlen sein werden, denn die Prozentzahl der Umlage ist durch den Rückgang der Steuereinnahme von 800 000 Mark auf 500 000 Mark gesunken.

Die Notstände der Kommunalverbände sind unbestritten schwer tragbar und eine weitere finanzielle Belastung ist unerträglich, die Provinz aber muß ebenfalls ihre Aufgaben erfüllen können und muß deshalb unter Berücksichtigung der schwierigen Verhältnisse in den Gemeinden die notwendigen Einnahmen dafür beschaffen.

Es wird mit Mühsicht auf die Kommunalverbände versucht werden,

### statt 15 1/2 Prozent nur 14 1/2 Prozent Umlage

zu erheben. Um das zu erreichen, will man die Verzinsung und Tilgung der Provinzialanleihen herabsetzen. 360 000 Mark würden dadurch eingespart. Es haben sich ferner verschiedene Verschiebungen in den Ansätzen ergeben, die 16 000 Mark einsparen. Schließlich kann der Ueberweisungsteueransatz um 22 000 Mark erhöht werden und 58 000 Mark kann man mehr an Steuern herausheben, weil nach neuem Berechnungen die genaue Prozentzahl der Umlage 5000 Mark höher ist, nämlich 505 000 Mark.

Um die restlichen 48 000 Mark, die zur Senkung der Umlage um 1 Prozent, also auf 14 1/2 Prozent, noch fehlen, zu bekommen, will man die freiwilligen Ausgaben der Provinz für Landes- kulturzwecke, für Wohlfahrtspflege und Fürsorge sowie für kulturelle Zwecke um rund 50 000 Mark insgesamt senken. Würde man, wie es von den Kommunalverbänden verlangt wird, die Umlage noch um ein weiteres Prozent, also wieder auf 13 1/2 Prozent senken, so müßte man die gesamten Mittel für kulturelle und soziale Zwecke streichen. Das wäre nicht zu verantworten.

Die sozialdemokratische Fraktion wird sich darum mit aller Entschiedenheit dafür einsetzen, daß die besondern Mittel für die Jugendpflege von 50 000 Mark erhalten bleiben, weil diese für die Betreuung der erwerbslosen Jugend Verwendung finden. Ebenso wird sie dafür sorgen, daß die besondern Mittel für die Kriegsoffer in Höhe von 75 000 Mark im Etat verbleiben.

Darum muß es bei 14 1/2 Prozent Umlage bleiben. Damit ist man an die äußerste Grenze des noch Vertretbaren gegangen. Besser ist aber, einen schlechten Haushaltesplan festzusetzen und anzunehmen, als ihn von der Aufsichtsbehörde diffamer zu lassen. Das Provinzialparlament darf sich nicht ausschalten, darum muß es den zusammengekehrten Etat annehmen und damit vermeiden, daß ihn ein Staatskommissar festsetzt.

### Ein Sozialdemokrat wieder Präsident

Nach der Eröffnung des Provinziallandtags durch den Oberpräsidenten Dr. Fald wurde zum Präsidenten des Landtags der bisherige Präsident, der Sozialdemokrat Otto Baer (Magdeburg) wiedergewählt, gegenüber einem deutschen und kommunistischen Kandidaten.

\*

### Sozialdemokratische Anträge im Provinzialparlament

Die sozialdemokratische Fraktion im Provinziallandtag hat beschlossen, folgende Anträge einzubringen:

#### Mittellandkanal.

1. Das preussische Staatsministerium wird ersucht, zur Fortsetzung der Bauarbeiten am Mittellandkanal den preussischen Kostenanteil rechtzeitig bereitzustellen.

#### Straßenbauanleihe.

2. Der Provinzialausschuß ist zu ermächtigen, 5 Millionen Mark Anleihen für Straßenbauzwecke aufzunehmen, wenn das durch Notverordnung angeordnete Anleiheverbot abgeändert oder aufgehoben werden sollte.

#### Arbeitsbeschaffungsprogramm

3. Das Staatsministerium wird ersucht, bei der Reichsregierung vorstellig zu werden, daß das in Vorbereitung befindliche Arbeitsbeschaffungsprogramm sofort in Angriff genommen wird. Die Provinzialverwaltung soll die Vorbereitungen für die in der Provinz auszuführenden Arbeiten im Kleinbahnwesen, in der Wasserwirtschaft usw. treffen.

#### Gegen Zerstückelung der Provinz

4. Der Provinziallandtag muß den Anfängen zur Aufteilung der Provinz Sachsen wehren. Darum ist schärfster Protest gegen die Herausziehung des Handelskammerbezirks Mühlhausen und seine Zuteilung zur Handelskammer Kassel zu erheben.

\*

### Schiebung mit einer Handelskammer

In der Südwestspitze der Provinz Sachsen liegen die Kreise Worbis, Heiligenstadt und Mühlhausen. In dieser Spitze stoßen die Provinzen Hannover und Hessen mit unsrer Provinz zusammen.

Mit Genehmigung des preussischen Handelsministeriums ist, wie wir schon berichteten, die

#### Zusammenlegung der Handelskammern Kassel und Mühlhausen

heimlich still und leise erfolgt. Wir haben mitgeteilt, daß der Provinzialausschuß sofort schärfsten Protest gegen die ohne Infor-

Der Provinziallandtag muß diesen Protest noch verstärken. Es geht nicht an, daß die Kreise Mühlhausen, Heiligenstadt und Worbis hinsichtlich der Vertretung ihrer Industrie- und Handelsinteressen aus dem Verwaltungszusammenhang der Provinz Sachsen ohne ernstlichen Grund herausgerissen werden. Die Lösung der Industrie- und Handelskammer Mühlhausen von der Provinz wird mit vollem Recht als ein Vorgriff auf eine Gebietsreform und als Vorstufe der endgültigen Angliederung des Eichsfeldes und Mühlhausens an die Provinz Hessen-Kassel bezeichnet.

Die Vereinigung der beiden Kammern ist in aller Stille und unter recht eigenartigen Umständen vor sich gegangen, die man mit dem Namen Schiebung zu bezeichnen pflegt. Die Handelskammer Mühlhausen hat den Antrag auf Zuteilung zu Kassel am 18. Februar gestellt, und schon nach 10 Tagen war er vom Handelsministerium genehmigt. Diese verdächtige Eile ist bezeichnend. Solche herausgerissenen Einzelmaßnahmen zur Verwaltungs- und Gebietsreform sind Unfug. Diese Reform-Methode ist scharf zu kritisieren.

Die Beziehungen Mühlhausens tendieren nach Erfurt, diejenigen von Heiligenstadt und Worbis nach Nordhausen, aber nicht nach Kassel. Der Magistrat in Mühlhausen hatte keine Meinung von der Handelskammerzuteilung zu Kassel und wehrt sich gerade aus Verwaltungsgründen gegen die Verschmelzung mit Kassel.

Das Handelsministerium muß schlecht beraten gewesen sein, als es seine Genehmigung für die Vereinigung der beiden Kammern ausgesprochen hat. Soll damit etwa der

#### Anfang mit der Aufteilung der Provinz Sachsen

für die kommende Gebietsreform gemacht worden sein? Zurzeit streiten sich über die Gebietsabgrenzungen bei einer zukünftigen Reichsreform die beiden Provinzen Hannover und Westfalen sehr heftig. Westfalen hat in einer Denkschrift seine Ansprüche, die man wirklich nicht begehren nennen kann, auf hannoversche Gebietsstücke angemeldet. Der Landeshauptmann von Hannover wehrt sich kräftig dagegen und kündigt eine dritte Denkschrift Hannovers zur Neuordnung der Provinzgrenzen an.

Die Provinzialverwaltung Sachsen wird die Vorgänge sehr aufmerksam verfolgen und sich wehren müssen, damit nicht eines Tages noch schwerere wiegende Entscheidungen auf dem Rücken der Provinz Sachsen ausgetragen werden. Der Provinziallandtag wird sich

#### gegen eine Zerstückelung der Provinz Sachsen

entschieden wehren. Die Provinz Sachsen, inmitten des Reiches gelegen und mit ihren Grenzen anstoßend an fünf Staaten und vier preussische Provinzen, obendrein noch in verschiedene Gebietsstücke zerstückelt, darf kein Objekt für Aufteilungsgeleise werden.

## Aus Mitteldeutschland

### Drei Brandstifter festgenommen

Ein Versicherungsagent beteiligte sich.

Das Feuer, dem am 21. April das Geschäft des Landwirts Willi Vogel in Tiddische bei Borsfelde (Kreis Braunschweig) zum Opfer gefallen ist, hat seine Aufklärung gefunden. Die vom Landeskriminalgerechtsamt und dem zuständigen Beamten der Landjäger angeleiteten Ermittlungen führten zu der Feststellung, daß als Brandstifter der Knecht Karl Pak, als Gehilfe der Brandgeschädigte Vogel und als Anstifter der Landwirt und Versicherungsagent Erich Hartmann aus Tiddische in Frage kommen. Pak und Vogel sind gefänglich. Die drei Männer wurden am Montag festgenommen und sind dem Amtsgericht Borsfelde zugeführt worden.

Das Feuer auf dem Hofe des Landwirts Vogel brach am Donnerstagnachmittag voriger Woche aus. Es breitete sich schnell auf sämtliche Räume aus. Nach zweistündigem Wüten war das Gebäude mit den Wohnräumen, Stallungen und der Scheune ein Haub der Flammen geworden. Schon damals wurde Brandstiftung angenommen.

### Antweien durch Blitzschlag vernichtet

In Weinsdorf (Kreis Schweinitz) brach ein Großfeuer aus. Ein Blitzstrahl traf den Scheunengiebel des Landwirts Jahn, glitt an der Giebelwand entlang und erschlug den an der Seite liegenden Hund. Dann sprang er auf das Antweien des Landwirts Starke-Häpfe über und setzte die Scheune in Brand.

In wenigen Minuten waren Stall, Scheune und der angrenzende Geräteschuppen ein Flammenmeer. Auch ein Giebel des Wohnhauses stürzte ein, so daß das Haus als gänzlich verloren anzusehen ist. Verbrannt sind sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen und Ackergeräte, 50 Zentner Saatkartoffeln sowie Heu und Stroh. Der Schaden ist beträchtlich und nur teilweise durch Versicherung gedeckt. Der Besitzer war während des Brandes vom Ort abwesend. Als er zurückkam, fand er sein Antweien als einen einzigen Trümmerhaufen vor.

### Sechs Scheunen in Flammen

Durch ein Großfeuer wurden in Struth (Kreis Mühlhausen) die Scheunen und Stallungen dreier Landwirte, zweier Arbeiter und eines Tischlers vernichtet. Auch die Wohnhäuser haben zum Teil stark gelitten.

### Vierzehnjähriger erhängt sich

Der 14jährige Sohn eines Landwirts in Kergendorf (Kreis Wittenberg) nahm nach einem Streite mit seinem um einige Jahre ältern Bruder einen Strid und ließ weg in Richtung des nahen Waldes. Nach langem Suchen fand man den Jungen im Wald erhängt auf.

### Einen Dackel lebend in den Abort geworfen

In einem Hause in der Leipziger Straße in Dommissich (Kreis Torgau) hörten Mieter ungewöhnliche Laute, die aus dem Abort kamen. Man forschte nach und stellte fest, daß ein Hund im Fallrohr stecken mußte.

Nach langen Bemühungen gelang es in den Abendstunden, das Tier, einen jungen Zwergdackel, aus seiner Zwangslage zu befreien. Der Besitzer gab zu, das Tier lebend in den Abort geworfen zu haben.

### 60 Morgen Wald vernichtet. Ein Waldbrand in Haffelfelde

60 Morgen Wald vernichtet. Ein Waldbrand in Haffelfelde vernichtete etwa 60 Morgen Nadelnadeln, die der Stadt gehörte. Das Feuer ist durch leichtfertiges Umachen beim Wiesenabbrennen entstanden.

## Jerichower Land

### In die Lunge geschossen

Leichtfertiges Umgehen mit einer Schusswaffe hat wieder ein Opfer gefordert. Ein bei dem Landwirt Leys in Fils (Kreis Jerichow I) in Dienst stehender Knecht wurde von einem Arbeitskollegen beim unvorsichtigen Handieren mit einer Schusswaffe in die Lunge geschossen. Der Schwerverletzte wurde in das Krankenhaus zu Barby gebracht.

Burg, Dieberwischt. In letzter Zeit wurden verschiedene Fahrrad Diebstähle ausgeführt. Als Täter konnte jetzt der jugendliche Arbeiter Ernst S. aus Burg ermittelt werden. Zwei Geschädigte konnten ihr Rad zurückerhalten. — Von dem im „Volkshaus“ neuangelegten Garten wurden zwei neue Stühle gestohlen. Als Täter wurde jetzt der Kaufmann W. S. aus Burg festgestellt. — Einbruch. Im „Hohenzollernpark“ wurde in der Nacht eingebrochen. Aus dem Vorrat wurden für 250 Mark Waren und 110 Mark Geld gestohlen. — Feindliche Leute. In den Vorläden an der Kiegrüper Chaussee fand wieder einmal eine Schlägerei statt, und zwar diesmal zwischen den Eheleuten E. und der Frau E., die verletzt wurde. Strafantrag ist gestellt.

Derben. Die Kommunisten üben sich im Verjemenachen, um damit führende Sozialdemokraten im Orte verächtlich zu machen. Soweit ist die „Kampfrast“ dieser Gelben schon gesunken, daß man diese Produkte sogar an die Hauswände schmierern muß. Chamäotische Wit birgt sich dahinter, da man mit stichhaltigen Argumenten an die sozialdemokratischen Funktionäre nicht heran kann. Die letzte kommunistische Versammlung war noch jämmerlicher besetzt, als die vorhergehende. Die Sozialdemokraten erhielten 341 Stimmen, die Nationalsozialisten 314, die Kommunisten 109.

Gommern. Eigenartiger Vorfall. Als der Holzhausmeister J. im Forsthaus Ewald an der Alten Fährte über den Hof ging, um Hühnerfüßen nach einem Stall zu tragen, wurde

er von seinem Schäferhund angesprungen und übel zugerichtet. J. erhielt starke Wunden an den Unterarmen und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Der Hund ist bisher noch keinem Menschen zu nahe gekommen. Wahrscheinlich hatte es der Hund auf die Füße abgesehen. — Wilddieb am Werk? Im Garten des Gastwirts Otto Müller fand man ein Reh völlig entkräftet an. Trotdem es von den Leuten gepflegt wurde, verendete es. Anscheinend hatte sich das Reh aus einer Schlinge befreit und ist dann bis in den Garten, der an einigen Stellen nicht eingezäunt ist, gekommen und dann liegengelassen.

## Wanzleben - Oschersleben

### Dachstuhlbrand in Schwonebeck

Am Mittag brannte das Dachgehöck des in der Mauerstraße in Schwonebeck (Kreis Oschersleben) gelegenen, dem Privatmann Küstermann in Croitorf gehörigen Wohnhauses vollkommen aus. Auch der neben dem Wohnhaus stehende Stall brannte völlig aus.

Die sofort alarmierte Feuerwehr konnte nach einstündigen Bemühungen des Feuers Herr werden. Der entstandene Schaden dürfte recht beträchtlich sein, zumal nicht alle Gebrauchsgegenstände rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden konnten. Als Entstehungsursache wird jahrelängige Brandstiftung durch Kinder vermutet.

Altbrandleben. Große Erwerbslosigkeit. Mehr als 30 Frauen und Männer werden durch öffentliche Mittel betreut. Jeder zehnte Einwohner ist danach erwerbslos. Jetzt tritt endlich ein kleiner Rückgang ein, aber die Zahl der Wohlfahts-erwerbslosen steigt. Der Gemeinde werden dadurch neue Lasten aufgebürdet. — Durch Jugendliebe wurde vom Teich im Oberdorf das Wasser abgelassen. Der Teich bietet durch seinen schmutzigen Zustand einen schlechten Anblick. Viele Jahre hindurch ist aller Urat hineingeflossen, so daß heute 5mal mehr Schlamm als Wasser darin enthalten ist. Es würde angebracht sein, wenn sich die Gemeinde mit aller Kraft für eine Reinigung des Teiches einsetzte. Es wird dadurch nicht nur Arbeit beschafft, sondern ein schon lange ausgesprochenen Wunsch der sozialdemokratischen Gemeindefraktion würde dann in Erfüllung gehen. — Viele Fuhrwerkbesitzer müssen immer wieder die Fußwege einfahren. Das konnte man erst jetzt wieder an dem nach Eggenstedt führenden Fußweg feststellen. Vollständig zerfahren ist er, so daß er mit dem Rade fast unpassierbar ist. Zukünftig wird die Ortspolizei-behörde darüber wachen.

Egeln. Die Front ist eifern. Es ist den Begnern nicht gelungen, Preise in unsre Reihen zu schlagen. Unbeirrt stehen die Wähler treu zur Sozialdemokratie. Was die Begner an Verleumdungen leisteten, überstieg alles bisher Dagewesene. Sie selbst übertrafen aber die Ragi in der Nacht zum Sonntag, in der sie ein Transparent der Sozialdemokratischen Partei abrißen und mitnahmen. Vier dieser Zwigsbuben sind erkannt und der Polizei gemeldet worden. Inzwischen ist auch das Transparent gefunden und von der Polizei sichergestellt. Die Funktionäre der Partei haben restlos ihre Schuldigkeit getan. Sie werden auch in Zukunft dafür sorgen, daß die Naziburschen nicht zu üppig werden. Der Kampf ist aus. Es lebe der Kampf!

Groß-Ottersleben. Die Sozialdemokratische Partei hat sich in Groß-Ottersleben allen Stürmen gegenüber behauptet. Die Kommunisten haben gegenüber der Reichspräsidentenwahl Stimmen verloren. Alle Verleumdungen und Gemeinheiten haben ihnen nichts genützt. Die Handwerker und Mittelständler sind fast restlos zu Hitler übergelaufen. Unsere Gewinnungsfreunde müssen sich diese Geschäftsleute besonders genau ansehen. Im übrigen wird es den Feinden der Arbeiterschaft nicht gelingen, das Volkwerk Sozialdemokratie zu erschüttern. Die Mitarbeiter findet am Sonntag in den „Sanzo-Sälen“ statt. Alle Sparten der Eisernen Front müssen daran teilnehmen. Die Abendveranstaltungen werden mit Darbietungen der Sport- und Kulturorganisationen ausgeschmückt.

Welsleben. Kartoffeldiebstähle. Vor etwa zwei Jahren wurden aus einer Wiese in der Welsleber Flur 15 Zentner Kartoffeln gestohlen. Die Diebe konnten damals nicht ermittelt werden. Aber vor kurzer Zeit gelang es der Polizei doch. Fritz K. und Willi K. waren die Täter. Es sind Welsleber. Mit Säcken und Säden machten sie sich an die Arbeit und brachten die Beute in eine dem R. gehörige Miete, um sie dann zu verkaufen. Der Erlös wurde geteilt. Beide geben an, aus Not gehandelt zu haben. Eine Gefängnisstrafe von 1 Monat für R. und eine solche von 15 Tagen für K. steht der Richter als ausreichende Sühne an. Die beiden Angeklagten durften danach die Sünderbank aber noch nicht verlassen, denn ein weiterer Kartoffeldiebstahl, an dem aber noch zwei andre junge Leute aus Welsleben, Willi L. und Otto L., teilgenommen hatten, stand noch zur Verhandlung. Es war im August vorigen Jahres. Die vier Leute hatten Karten gespielt und waren dabei auf den Gedanken gekommen, Kartoffeln zu stehlen. Etwa 2 Zentner wurden ausgegraben, zur Chaussee getragen und am andern Morgen an einen Händler verkauft. 4 Mark war der Erlös, für jeden also 1 Mark. Wiederum sind sie alle gefänglich. Neuherrst milderte auch das Gericht. R. und K. werden zu je 15 Tagen Gefängnis verurteilt und L. und L. kommen mit einer Geldbuße von je 30 Mark davon. Nun bleibt noch der fünfte Angeklagte. Es ist der Händler W. aus Welsleben, der die gestohlenen 2 Zentner Kartoffeln am nächsten Morgen auf offener Straße auf seinen Wagen geladen und dann zum Markt gefahren war. Er mußte wissen, daß das kein einwandfreies Geschäft sein konnte. Heute ist ihm dieser Kartoffelkauf leid. Er konnte diese Kartoffeln übrigens nicht weiterverkaufen, da sie noch lange nicht ausgemacht waren. Er hat also doppelten Schaden. In dem Preise von 4 Mark, den er den Dieben gezahlt hat, kommt nun noch seine Strafe in Höhe von 45 Mark hinzu.

Calbe - Aschersleben

Der lustige Krieg

Das letzte Gastspiel der Halberstädter in Aschersleben.

Mit einer außergewöhnlich drohenden, von Witz und Humor überfüllten Operette „Der lustige Krieg“ von Johann Strauß...

Die Aufführung war ein großartiger Erfolg und paßte in gewissem Sinn in den Rahmen einer Abschiedsvorstellung...

Am Kult sah Kapellmeister Ellinger mit reichem Eifer bei der Sache. Es wurde viel Schönes geboten...

Aschersleben. Zwei Finger abgehaut. Bei Arbeiten am Baue seines Schrebergartens in der Oberstraße...

Während der gütigen Geber in ein Nebenzimmer ging, um die für Lehmann bestimmte Summe zu holen...

Der menschenfreundliche Studiererrat bemerkte jedoch bald den Verlust. Durch die Polizei konnte er gefast werden...

Schneebed. Bad Salzungen. Die diesjährige Kaiserfeier wird festlich begangen werden...

Busch nach „Delphin“. Pünktlich 9 Uhr findet der Abmarsch vom Stadtpark aus statt...

Ein „braunes“ Haus in Staßfurt

Es verbreitet furchtbaren Gestank.

Eine eigenartige Sache, die in Staßfurt viel belacht wird, ereignete sich auf dem Schäferberg...

Die Leute hielten sich die Nasen zu, und der Besitzer des Hauses, ein Nationalsozialist, soll absolut nicht erfreut gewesen sein...

Staßfurt. Ueberfallen. Der kommunistische Arbeiter Edwin Kühn wurde in den späten Abendstunden in der „Neuen Welt“...

6 März gestohlen - 20 März gestohlen. Verborer Studiererrat gestohlt. In einem Studenten in Verborer kam am 12. März der Jacobine Paul Lehmann...

Vor dem Richter ist er geständig. Es sei ein Rotkehlchen gewesen, meint er, da er nur noch 8 Pfennig in der Tasche hatte...

20 Stadtrandfledlungen in Calbe a. d. S.

Auch in Calbe haben sich über hundert Interessenten als Stadtrandfledler gemeldet. Eine Kommission hat das in Frage kommende Gelände besichtigt...

Wolmirstedt - Neuhaldensleben

Wie der 10 jährige Hans starb

Zu dem bedauerlichen Unglücksfall in Wölpe.

Die Dorfjugend spielte auf der Straße, auf der schon früher Wind das wolke Laub vor sich her trieb...

So war es auch, als der schon 67 Jahre alte Jubalide Joseph D. Ernte in seinem kleinen Hausgärtchen in Wölpe hielt...

Er konnte aber bestimmt nicht das Verhängnis ahnen, was er durch den Wurf dem kleinen Hans und sich selbst bereitete...

Im Krankenhaus wußte man sofort, daß Hänschen den Abend nicht mehr erleben würde, denn schon im Wundstarrkrampf wurde er dem Krankenhaus zugeführt...

Der Alte aber kam dafür in die Anklagebank. Er beteuerte, nicht die Absicht gehabt zu haben, den Jungen zu treffen...

Ummendorf. Die Wahlklacht ist geschlagen. Aber trotz aller Peche haben die Parteien, die mit fliegenden Fahnen zur Hitlerpartei geeilt sind...

Reg. 81 Prozent wählten SPD. Die Sozialdemokratie in unserm Ort ist unerschüttert. Bei einer Wahlbeteiligung von 90 Prozent...

Insertate aus Aschersleben - Calbe

Geistige Winterhilfe - Aschersleben. Am Freitag, dem 22. April 1932, abends 8 Uhr, im Saalbau...

Geistige Winterhilfe - Aschersleben. Am Freitag, dem 22. April 1932, abends 8 Uhr, im Saalbau...

Aschersleben. Mehrere 2- oder 3-Zimmer-Wohnungen in unserer Stellung auf der Burg für sofort oder später bei bezugsfertigen Mietpreisen zu vermieten...

Zeit des Wahren Jabs. Schneebed. Bad Salzungen, den 18. April 1932. 2. Sitzung der Wahlberechtigten zur Stadtratswahl am Sonntag, dem 25. April 1932...

Personalfest sein Zweifel besteht. Sie sind in erkennbarer Reihenfolge anzuführen. Die Unterzeichner der Wahlberechtigten...





Der 1. Mai in Stendal

Das von der Maifeierkommission ausgearbeitete Programm für den 1. Mai wurde am Dienstag von einer stark besuchten Funktionärskonferenz in Stendal einstimmig gebilligt.

Genossen, die wenigen noch verbleibenden Tage müssen zur Werbung ausgenutzt werden, damit besonders der 1. Mai nach diesen Wahlen zu einer machtvollen Demonstration für die sozialistischen Ziele wird.

Stendal. 2000 Feuerwehrleute kommen. Zu dem von 25. bis 27. Juni in Stendal stattfindenden Regierungsbezirks-Feuerwehrtagebandtag werden etwa 2000 auswärtige Feuerwehrleute erwartet.

Tangerhütte. Die Freiwillige Feuerwehr hielt ihre Generalversammlung ab. An Stelle des zurückgetretenen 1. Brandmeisters Gassel wurde Brüning gewählt.

Tangermünde. Erwerbslosenzahl sinkt. Erwerbslose zählt das Arbeitsamt insgesamt 1708 gegenüber 1772 bei der Zählung am 10. April.

Osterburg. Guter Eierumsatz in der Altmark. In der Aufsichtsprüfung der Eier- und Geflügelwertungs-gesellschaft wurde bekanntgegeben, daß der Eierumsatz gegenüber dem Vorjahr um 100 000 Stück gesteigert werden konnte.

Salzwedel. Festgenommen. Zwei Frauen meldeten sich bei der Polizei obdachlos. Bei der polizeilichen Vernehmung verwickelten sie sich bald in Widersprüche.

Märkte

Städtischer Schlacht- und Viehhoft in Magdeburg

Marktbericht der Notierungskommission. Am Mittwoch am 26. April 1932

Table with market prices for various goods including cattle, pigs, and chickens. Columns include item names and prices.

Berliner Getreidebörse.

Die feste Stimmung für Weizen hielt auch am Dienstag an der Berliner Produktenbörse an. Das Angebot an prompter Futtermägen war knapp und entsprach nicht der Kaufkraft der Mühlen, die wieder ziemlich reger war.

Mehlnotierungen.

Druckgepreßtes Roggenmehl (Quadratballen) 1,40-1,65 RM, druckgepreßtes Weizenmehl (Quadratballen) 1,15-1,30 RM.

Berliner Viehmarkt.

Bei genügender Beschäftigung konnten die Preise vor allem auf dem Hammel- und Schweinemarkt gehalten werden.

Schweinemarkt in Debitfeld-Kaltendorf.

Aufgetrieben waren 221 Ferkel, 129 Küfer und 81 große Schweine. Es festeten bis 6 Wochen alte Tiere 7-9 RM.

Behördliche Mitteilungen

Wohnungsfrage. Die Zahlung der Mitterverforgungsgebühren (Seeresentent) findet beim Postamt Gommern sowie bei den Postagenturen Lettau und Prödel am Donnerstag, dem 28. April, die Zahlung der Alters-, Invaliden- und Unfallrenten am Sonnabend, dem 30. April, statt.

Inserate aus der Altmark

amtliche Bekanntmachungen. Bekanntmachung. Die Steuerordnung über die Erhebung einer Jagdsteuer im Stadtkreis Stendal vom 13. 1. 1930, veröffentlicht am 30. 4. 1930 an dieser Stelle (Bzw. Aushang am schwarzen Brett des Rathhauses in der Zeit vom 1. bis einschließl. 16. 5. 1930), ist bis zum 31. 3. 1934 verlängert worden.

Magdeburg, den 7. März 1932. Namens des Bezirksauschusses. Der Vorsitzende. (L. S.) In Vertretung: gez. Unterschrift. Der Oberpräsident der Provinz Sachsen. OP. 4497. C.

Magdeburg, den 31. März 1932. Zu vorstehender Genehmigung spreche ich hiermit meine Zustimmung aus. Diese Zustimmung findet ihre Rechtsgrundlage in der mir durch den Rund-erlaß des Ministers des Innern und des Finanzministers vom 26. 6. 1907 (Min. Bl. für die Preussische innere Verwaltung S. 238) erteilten Ermächtigung, die ihrerseits auf § 77 Abs. 3 des Kommunalabgabengesetzes in der Fassung des

Finanzministers vom 26. 6. 1907 (Min. Bl. für die Preussische innere Verwaltung S. 236) erteilten Ermächtigung, die ihrerseits auf § 77 Abs. 3 des Kommunalabgabengesetzes in der Fassung des Artikels 5 Nr. 8 des Kriegsgesetzes zur Vereinfachung der Verwaltung vom 13. 5. 1918 (Preuß. Gesetzsammlung S. 53) in Verbindung mit dem Gesetz vom 3. 1. 1928 zur Wiedereinführung des Kriegsgesetzes zur Vereinfachung der Verwaltung (Preuß. Gesetzsammlung S. 1) beruht. (L. S.) In Vertretung: gez. Unterschrift. Der Bezirksauschuss. B. A. 551. Ang. II.

eingetragene, nördlich des Animer Weges gelegene Grundstück Kartenblatt 12, Parzelle 1292/83. Gegen diesen Antrag kann von den Eigentümern, Nutzungen, Gebrauchsberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Ausschlussfrist von 21 Tagen bei der unterzeichneten Ortspolizeibehörde Einspruch erhoben werden, wenn er sich durch Tatsachen begründen läßt, die die Annahme rechtfertigen, daß die Ansiedlung den Schutz der Nutzungen benachbarter Grundstücke aus dem Feld- oder Gartenbau, der Forstwirtschaft, der Jagd oder der Fischerei gefährden wird. Stendal, den 28. April 1932. Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Arbeiter - Angestellte - Beamte - kauft nur bei unseren Inserenten!

Advertisement for 'GASWERK STENDAL' featuring kitchen appliances like 'Universal-Küchenapparat' and 'Deha-Back- und Bratform'. Includes contact information for various businesses like 'Auto-Licht-Gesellschaft', 'Gustav Ullrich', 'Albert Jahn', 'Franz Naue', 'Schuhwaren', and 'Drucksachen'.

